

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Sportgeschichte

Schachtschneider, Matthias

Oldenburg, 2006

Volkstümliche Übungen und Leichtathletik

[urn:nbn:de:gbv:45:1-639422](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-639422)

Volkstümliche Übungen und Leichtathletik

Die Leichtathletik, zu der die Wettkämpfe im Laufen, Gehen, Springen, Werfen, Stoßen und im Mehrkampf gehören, ist immer noch die olympische Sportart Nummer 1. Laufen, Springen und Werfen sind die natürlichsten und damit auch ältesten Körperübungen. Sowohl in der Antike als auch im Mittelalter wurden sie in verschiedensten Formen in Wett- und Kampfspielen betrieben. Seit dem 16. Jahrhundert hielten sich in England Adlige so genannte „Footmen“ oder „Runningfootmen“, die ursprünglich die Aufgabe hatten, vor und neben den Kutshen herzulaufen und vor Hindernissen und Gefahren zu warnen. Manche Adlige ließen diese berufsmäßigen Läufer gegen andere „Footmen“ laufen und wetteten, welcher Läufer zuerst das festgelegte Ziel erreichte. Einige Adlige begannen selbst im wahren Sinne des Wortes „um die Wette“ zu laufen.

Das Land mit der längsten Tradition auf dem Gebiet der Leichtathletik ist denn auch England. Pflegestätten waren vor allem Schulen und Colleges. In Deutschland bestanden die vor allem von Friedrich Ludwig Jahn und den Philanthropen Johann Christoph GutsMuths und Gerhard Ulrich Anton Vieth geschaffenen Grundlagen für das Turnen ganz wesentlich aus den leichtathletischen Übungen Laufen, Springen, Werfen und Stoßen. Dieser Zweig der turnerischen Übungen verkümmerte jedoch durch die so genannte Turnsperr (1819-1842), und das nicht allein auf die Plätze in der freien Landschaft angewiesene Gerätturnen konnte seine Vormachtstellung im deutschen Turnwesen entwickeln. Gleichwohl fanden leichtathletische Übungen in der Deutschen Turnerschaft in der ersten deutschen Wettturnordnung von 1879 Berücksichtigung, und zwar als Volkswettturnen. Auf dem 8.

Deutschen Turntag 1883 wurde der Begriff „Volkswettturnen“ durch „Volkstümliche Übungen“ ersetzt. In Vereinigungen, die nicht der Deutschen Turnerschaft angehörten, wurde 1880 der Begriff „Athletik“ eingeführt. „Leichtathletik“ kam um die Jahrhundertwende als Begriff in Berlin auf, zwecks Unterscheidung des Begriffs Athletik von der Schwerathletik. Die 1898 gegründete Deutsche Sportbehörde für Athletik (DSBfA) trennte sich allerdings erst 1921/22 von ihrer traditionellen Bezeichnung. Um als Freiluftsport die Nachbarschaft zum Fußball zu dokumentieren, firmierte Leichtathletik um 1900 auch gemeinsam mit Fußball als „Rasensport“. Auf regionalen Turnfesten waren leichtathletische Übungen vor der offiziellen Aufnahme in die deutsche Wettturnordnung von 1879 Bestandteil des Programms von Turnfesten, und zwar als „Wettturnen“. So enthielt das



Die Jüngsten beim Weitsprung – Leichtathletikschülersportfest des Bürgerfelder Turnerbundes am 1. Mai 2005 – Bild: NWZ vom 4. Mai 2005



City-Lauf für Kinder - Bild: NWZ

Programm des 5. Turnfestes des Weser-Ems-Gaus der Deutschen Turnerschaft am 10., 11. und 12. Juli 1869 in Oldenburg erstmals auch Wettturnen als Programmpunkt - wahrscheinlich zum ersten Mal überhaupt in Deutschland. Zu diesem Wettturnen gehörten Ringen, Weitspringen, Hochspringen, Laufen und Steinstoßen. Auch bei dem nächsten Turnfest in Oldenburg, dem 9. Turnfest des Weser-Ems-Gaus am 29./30. Juni und 1. Juli 1978, bestand das Wettturnen aus den „volkstümlichen“ Übungen Hochspringen, Weitspringen, Steinstoßen, Laufen und Springen, also leicht- und schwerathletischen Übungen. Der Begriff „Sport“ für diese Übungen wurde von den Turnern aus ideologischen Gründen streng gemieden, denn Turnen hatte sich als nationale Körperübung eingerichtet und duldete keine Konkurrenz, vor allem wenn es um wettkampforientierte englische „sports“ ging. Die entscheidende Förderung erfuhren leichtathletische Disziplinen durch die von Engländern in Hamburg und Berlin gegründeten Clubs bzw. durch die seit 1878 nach englischem Vorbild in Deutschland entstehenden Fußballclubs. Veranstalter der ersten leichtathletischen Wettkämpfe in Deutschland - 1880 auf der Pferderennbahn in Hamburg-Horn, 1888 auf dem Tempelhofer Feld in Berlin - waren ausschließlich Fußballvereine. Die Akteure der 1880er und 1890er Jahre waren noch keine auf leichtathletische Übungen spezialisierte Athleten, sondern überwiegend Fußball-, Rugby- und Cricketspieler. Bemerkenswert ist die Nähe der frühen Leichtathletikwettbewerbe zum Pferde-

sport. Als Laufbahnen wurden nämlich vorzugsweise Pferderennbahnen benutzt. 1883 bot der Berliner Cricketclub Leichtathletik an. Aus diesen Ursprüngen erklärt sich auch, dass in der Entstehungszeit von leichtathletischen Abteilungen oder Clubs Cricketballwerfen und Fußballweitstoß zum Programm leichtathletischer Übungen und Wettkämpfe gehörten, in Oldenburg noch am 28. August 1911 bei den 4. Leichtathletischen Meisterschaften des Fußballclubs auf dem Donnerschwer Exerzierplatz. Der Sieger Tabken erreichte 71,90 m beim Cricketballweitwerfen. Heeren vom Fußballclub Osternburg gewann 1909 die Bezirksmeisterschaft im Fußballweitstoßen mit 51,10 m. 1886 entstand mit dem Berliner Sportclub der erste LA-Verein Deutschlands. 1896 entsandte Deutschland Leichtathleten zu den ersten Olympischen Spielen nach Athen, darunter Fritz Hofmann, der im 100-m-Lauf in 12,2 Sekunden die Silber- und im 400-m-Lauf in 55,6 Sek. die Bronzemedaille gewann. 1898, im Jahr der ersten Deutschen Leichtathletikmeisterschaft, wurde ebenfalls in Berlin die „Deutsche Sportbehörde für Athletik“ (DSBfA) errichtet mit dem 25-jährigen Architekten Georg Demmler vom Berliner Fußball-Club Germania an der Spitze. 1913 wurde die IAAF (International Amateur Athletic Federation) gegründet.

Der DSBfA trat auf Anraten von Ernst Schultze, der vom F.C. Germania Berlin 1903 nach Oldenburg gekommen war, auch der F.C. Oldenburg (Stammverein des VfB Oldenburg) bei.

Leichtathletik im Oldenburger Fußballklub

Leichtathletische Übungen gehörten von Anfang an zum Programm des jungen, 1897 gegründeten Fußballclubs. Schon im zweiten Jahr seines Bestehens hatte der Verein anlässlich der Feiern seines ersten Stiftungsfestes am 25. September 1898 sportliche Wettkämpfe mit 100 Meter, 200 Meter und 800 Meter Mal-Laufen, Schleuderballwerfen, deutschem Dreisprung und Fußballweitstoßen in seinem Programm. Ein Jahr später am 24. September 1899 machte wiederum, diesmal bereits in der Radrennbahn des Radfahrvereins von 1884, die Leichtathletik den wesentlichen Teil der sportlichen Wettkämpfe aus. Laut Pressebericht am 25. Septem-

Fussballklub Oldenburg.
II. Stiftungsfest
 am Sonntag, den 24. Septbr. 1899.

Sportliche Wettkämpfe

auf der
 Radrennbahn des N. S. D. von 1884 in Donnerstwee.
 Entree 20 $\frac{1}{2}$. Anfang 3 $\frac{1}{4}$ Uhr. Entree 20 $\frac{1}{2}$.

- I. Hindernislaufen über 150 m.
- II. Deutscher Preisprung.
- III. Stabrennen über 200 m.
- IV. Schleuderballwerfen.
- V. Laufen über 800 m.
- VI. Froschrennen über 400 m.
- VII. Fußballspielen.

Nachrichten für Stadt und Land vom
24. September 1899

ber 1899 nahmen die Übungen das ganze Interesse der Zuschauer in Anspruch und zeugten von fleißiger Übung und systematischer Arbeit.

1899 gewann E. Fedde den Hindernislauf über 150 Meter und zwei Hürden und einen Graben in 16 $\frac{1}{2}$ Sekunden, den deutschen Dreisprung Fr. Gristede mit 10,70 Meter, das Clubrennen über 200 Meter E. Fedde in 25 Sekunden, das Schleuderballweitwerfen F. Wischhusen mit 40,80 Meter, den 800-m-Lauf R. Grube in 3,30 Minuten, das Trostrennen über 400 Meter H. Mönning in 1,12 Minuten.

Dass Fußballvereine Leichtathletik betrieben und leichtathletische Sportfeste veranstalteten, war nicht die Ausnahme, sondern die Regel.

Weltrekordler Ernst Schultze

Mit seinen 1898 und 1899 organisierten Wettkämpfen war der Oldenburger Fußballclub schon früh dabei und in seinem sportlichen Bestreben durchaus auf der Höhe der Zeit. Das dies auch nach erster Aufbruchstimmung trotz erheblicher Hindernisse, die konservative Schul- und Lehrerherren und die autoritätshörigen Eltern den jungen Sportbegeisterten in den Weg stellten – noch 1909 gab es Starts unter falschem Namen! – so blieb, verdankte der Fußballclub zum einen dem jungen, liberal eingestellten Lehrer und späteren VfB-Vorsitzenden Fritz Blum und einem Allroundsportler, der 1903 aus Berlin nach Oldenburg kam und als Redakteur bei den „Nachrichten für Stadt und Land“ arbeitete: Ernst Schultze. Schultze war ein äußerst vielseitiger Sportler und, wie sich zeigen sollte, glänzender Organisator mit außerordentlich guten Beziehungen, u. a. zum jungen Carl Diem, dessen Freundschaft er sich rühmte. Schultze war allerdings, wie das oft bei „Könnern“ und „Gönnern“ der Fall ist, auch sehr von sich überzeugt und ließ kaum eine andere als seine Meinung gelten. Über Ernst Schultze, von 1904 bis 1907 erster Spiel- und Sportwart in der Geschichte des VfB, heißt es in einer Erinnerungsnotiz aus der Feder von Fritz Blum in der Vereins-Zeitung vom 10. September 1919:

Ein Jubiläum



Ernst Schultze und Emil Wernicke vom Berliner Fußball-Club Germania 1888, seit 1896 Weltrekordler im Dreibeinlaufen über 100 m in 12 $\frac{1}{2}$ Sek. und über 100 Yards in 11 $\frac{1}{2}$ Sek. – Bild: Sportmuseum Berlin

Eigentlich hätte es schon im vorigen Jahre gefeiert werden müssen. Wer dachte damals aber schon wieder an solcherlei Dinge? Nun gibt uns die Rückschau auf unsere eigenen Erfolge allen Anlaß, eines der Unseren zu gedenken, dessen Namen unter den Veteranen des Sports noch heute einen hellen, sehr hellen Klang hat. Es ist unser Ernst Schultze, einer der Senioren des deutschen Fußball- und Leichtathletiksports. Die erste deutsche Mannschaft führte er nach England, die erste nach Prag und Budapest. In den Jahren um 1900 war die Glanzzeit seiner Leistungsfähigkeit. So erwarb er sich auch im Jahre 1898 die goldene Schärpe von Berlin für die beste Gesamtleistung (5 Preise an einem Tage gegen stärkste deutsche, österreichische, tschechische und ungarische Konkurrenz).

Im Jahre 1899 gewann er in Berlin die Meisterschaft im Boxen für Leichtgewicht. Folgende deutsche Rekords wurden von ihm aufgestellt:

1000 Meter	2:4,6
1/2 Englische Meile	2:8,2
800 Meter	2:8,0
120 Yards Hürden	17,4
110 Meter Hürden	17,2
100 Meter Dreibein	12,6

(mit Wernicke, Berlin).

Mit Wernicke leistete er sich im Dreibeinlaufen über 100 Yards mit 11,2 sogar einen Weltrekord. 118 erste Preise nennt er sein eigen.

Das sind Zahlen, auf die jeder noch heute, wo der Sport sich durch die Vollen- dung der Trainingsmethoden bedeutend gehoben hat, stolz sein würde. Die 800-Meter-Strecke z. B. ist beim diesjährigen Austrag der deutschen Meisterschaften noch unter Schultzes Zeit geblieben!

Wir sollen unsere Alten weder vergessen, noch wollen wir es. Herzlichen Glückwuns- ch ihm darum zu diesem Feste zwan- zigjährigen Gedenkens, für das er seines- gleichen nicht so leicht finden wird. Wie es ihn ehrt, so ehrt es uns, zu denen er gehört, denn unvergessen bleibe auch, welche Ver- dienste ihm um die Entwicklung des Olden- burgischen Fußballsports zukommen. Die größte Freude wird es ihm darum wohl sein, wenn er das Werk, das er mit beginnen half, immer mächtiger, immer gewaltiger werden sieht. Unser Bestreben sei es darum, ihn diese Schöpferfreude durch frohe Förde- rung des Werkes in seinem Geiste fort und fort empfinden zu lassen.

„Nationale Olympische Spiele“ auf dem Sportplatz am Dobben

In den Jahren 1904 bis 1907 beschiedte der F.C.O auswärtige LA-Veranstaltungen, u. a. mel- dete er am 25. September 1904 eine Mannschaft zu einem Sportfest in Delmenhorst. Gemeldet wurde eine aus sechs Leuten bestehende Tau- ziehmannschaft, ferner Starter über 100 Meter, 500 Meter, 1500 Meter, Fußball-Weitstoß und Kugel „schocken“. Im Olympiejahr 1908 (Lon- don) veranstalteten die vier maßgebenden Fuß-

ballvereine F.C. Oldenburg, F.V Germania, F.K. Osternburg von 1903 und F.K. Union Osternburg am 13. September auf dem Dobben-Sportplatz einen Wettkampf mit folgenden Disziplinen: 100- und 800-Meter-Malllaufen, 400-Meter-Vor- gabe-Laufen, 3-Bein-Laufen über 100-Meter, Staffellaufen über 500-Meter um den Ehren- wanderpreis der hiesigen Brauereien, Dreikampf (Schleuderballwerfen, 200-Meter-Malllauf, Hoch- sprung), Diskuswerfen, Tauziehen und Fußball- weitstoßen. Vom Diskuswerfen und dem 3-Bein- Laufen – bei letzterem liefen zwei zusammen, indem das linke Bein des einen mit dem rechten Bein des anderen Läufers fest zusammenge- schnallt wurde – ließ es in der Presse, daß sie *unseres Wissens hier noch nicht bekannt* seien.

Die Olympischen Spiele von London waren offensichtlich das Stimulans für zwei außerge- wöhnliche und dennoch in der Oldenburger Sportgeschichte weitgehend unbekanntes leicht- athletische Veranstaltungen des FC. Oldenburg von 1897, nämlich „Nationale Olympische Spiele“ auf dem Sportplatz am Dobben im Jahre 1909 und 1910. Diese „Olympischen Spiele“ ge- hören zu den historisch bedeutendsten Leis- tungen in der über 100-jährigen Geschichte des VfB Oldenburg.

Am 22. August 1909 und am 4. September 1910 richtete der Fußball-Club Oldenburg von 1897 auf dem Sportplatz am Dobben „Nationale Olympische Spiele“ aus. In einer Zeit, als Turn- feste zu den selbstverständlichen gesellschaft- lichen Höhepunkten im Jahreskalender der Turnvereine gehörten – Berichte über Turnfeste des OTB füllten Spalten und ganze Seiten der patriotisch eingestellten bürgerlichen Presse –, mußten die „Sportsleute“ in Oldenburg, Fußball- ler und Leichtathleten vor allem, noch um ihre öffentliche Anerkennung ringen. Seit der inter- nationalen Verbreitung des Sports durch die neuzeitlichen Olympischen Spiele konnten Sportler Ideale der olympischen Bewegung für die Aufwertung ihrer Bestrebungen nutzen und im lokalen und nationalen Rahmen für ihren Sport werben. Die „Nachrichten für Stadt und Land“, maßgebliche Zeitung Oldenburgs, waren gegenüber „Sport“ anfänglich durchaus zurück- haltend. Zwecks Werbung für die Nationalen Olympischen Spiele in Oldenburg ließ der F.C. Oldenburg mehrfach teure Großanzeigen in den „Nachrichten“ erscheinen, ohne dass diese, wie sonst durchaus üblich, als „Gegenleistung“ im redaktionellen Teil auf die Veranstaltung hin- wiesen. Dem F.C.O. blieb nichts anderes übrig, als unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publi- kum“, für dessen Inhalt die Redaktion bekannt- lich keine Verantwortung zu übernehmen brauchte, anonym für das angezeigte Sportfest zu werben. Unter der Überschrift „Die Olympi- schen Spiele“ schrieb „Ein Sportsfreund“:

Am kommenden Sonntag werden auf dem hie- sigen Sportplatze Olympische Spiele veranstat- tet. Wir werden damit an eins der größten Feste der alten Griechen erinnert. Alle vier Jahre ka- men auf dem Festplatze zu Olympia Tausende von Griechen zusammen, um dem Wettkampfe der griechischen Jünglinge und Männer beizu- wohnen. Die älteste Art des Wettkampfes war der Lauf auf einer Rennbahn von etwa 200 Metern (Stadion), später kamen hinzu der Dop- pellauf, der Dauerlauf, der Ringkampf, der Weit- sprung, der Diskuswurf und der Speerwurf. Nur der hatte Aussicht, als Sieger aus dem Kampfe

Fußball-Club „Oldenburg“ von 1897
Oldenburg i. Gr.

PROGRAMM

zu den

I. Nationalen
:: Olympischen Spielen ::

am

22. August 1909, nachmittags 3 Uhr

auf dem

Sportplatz am Dobben.

Preisverteilung und Kommers abends 8 Uhr
im Theater-Restaurant.

Das Betreten des Innenraumes der Bahn ist nur den
Herren vom Renngericht gestattet. Den Anordnungen dieser
Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

Länge der Bahn 300 Meter.

⊗ ⊗ Preis 20 Pfg. ⊗ ⊗

Druck: Buchdruckerei, Peterstraße 12.

Programm für die 1. Nationalen Olympischen Spiele des FC Oldenburg am 22. August 1909 - Bild: Privat

hervorzugehen, der sich monatelang darauf vorbereitet hatte. Als Preis erhielt er einen Kranz von den Blättern des wilden Oelbaumes, und sein Name wurde im fortlaufenden Verzeichnis der Sieger verewigt. Die Zahl der Sieger war jedesmal nur klein, aber doch werden die Olympischen Spiele in hohem Maße dazu beigetragen haben, die Körperkultur zu fördern und bei den Griechen den Sinn für die Schönheit des menschlichen Körpers zu wecken. Noch jetzt bewundern wir ja die herrlichen Gestalten, wie sie uns die griechische Bildhauerkunst überliefert hat. Ähnlich wie früher in Griechenland, sucht man nun auch in anderen Ländern durch Laufen, Springen und Werfen den Körper zu kräftigen und zu pflegen. Es werden Feste veranstaltet, wo die Kämpfenden zu zeigen haben, bis zu welcher Gewandtheit sie es im Lauf, Sprung und Wurf gebracht haben. Man nennt diese Feste nach dem Vorbild der Griechen Olympische Spiele. Wir haben nun am nächsten Sonntag hier in Oldenburg Gelegenheit, einem Olympischen Spiele zuzusehen, wie es wohl selten in Deutschland stattgefunden hat. Aus Ber-

lin, Hamburg, Hannover werden die besten Sportsmänner erscheinen, um an dem friedlichen Wettkampfe teilzunehmen. Es kommt z. B. Arthur Hoffmann aus Berlin. Er besitzt in Deutschland die Meisterschaft über die Strecke von 100 Metern; er hat diese Strecke in 11 Sekunden durchlaufen, das entspricht einer Schnelligkeit in einer Stunde von etwa 33 Kilometern. Viel schneller fahren auch nicht unsere gewöhnlichen Eisenbahnzüge. Im Weitsprung hat Hoffmann 6,88 Meter geleistet. Man messe einmal diese Strecke auf dem Boden ab, um sich eine Vorstellung von dieser riesigen Leistung zu machen. Ähnliches werden auch die anderen Wettkämpfer zeigen. Auch verschiedene Mitglieder des Oldenburger Fußballklubs werden sich an dem Kampfe beteiligen, und wenn es auch unbillig wäre, von ihnen dieselben Leistungen zu erwarten wie von den ersten Kräften Deutschlands, so werden sie doch zeigen, daß der Rasensport auch hier in Oldenburg eine ernste Pflegestätte gefunden hat. Die Vorbereitungen des Festes sind beendet und der Vorstand des Fußballklubs hat damit eine große Arbeit voll-

bracht. Wir wollen nun hoffen, daß die Bewohner Oldenburgs und der Umgegend sich recht zahlreich an dem Feste beteiligen, damit der festgebende Verein auf seine Kosten kommt und besonders auch, damit immer mehr junge Leute erkennen, welche Bedeutung ein sachgemäß und beständig betriebener Rasensport für die gesunde und kräftige Entwicklung des Körpers hat.

Austragungsstätte der Sportfeste war der im Rahmen der großen Gewerbe- und Landesausstellung 1905 entstandene Dobbenplatz, eine Sportanlage zwischen Everstenholz und Hindenburgstraße, vom F.C.O. 1905 gepachtet und 1906 bis 1910 von dem Vorläufer des VfB als Spiel- und Sportplatz genutzt.

Das Programm der Nationalen olympischen Spiele bestand durchweg aus leichtathletischen Wettkämpfen. Der olympische Gedanke war - wie heute noch - eng mit Laufen, Springen und Werfen verbunden. Ausgeschriebene und ausgetragene Wettbewerbe waren: 50 m, 100 m, 300 m und 800 m Mallauf, 100 m und 1500 m Vorgabelauf, Dreikampf und Schleuderballwerfen

Fußball-Club „Oldenburg von 1897“
Oldenburg i. Gr.

Programm

zu den

II. Nationalen Olympischen Spielen

am 4. September 1910, nachmittags 3 Uhr

auf dem

Sportplatz am Dobben.

Preisverteilung und Kommers abends
8 Uhr im Theater-Restaurant, hier.

Das Betreten des Innenraumes der Bahn ist nur den Herren vom Renngericht gestattet. Den Anordnungen dieser Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

Länge der Rundbahn 300 Meter.

Preis 20 Pfennig.



Programm für die 2. Nationalen Olympischen Spiele am 4. September 1910 - Bild: Privat



Sonntag 3 Uhr Sportplatz (Dobben).

II. Nation. Olymp. Spiele d. F.-C. Oldenburg.

Größtes Sportsfest des Jahres.

Es konkurrieren und verteidigen die Ehrenpreise u. a. von Sr. Excellenz dem Preuss. Gesandten v. Bülow

in **Wettkämpfen, Springen, Diskus-, Speer- und Schleuderballwerfen** u. a. w.

die **bedeutendsten Vereine aus Hannover, Hamburg, Bremen** usw.

Eintrittspreise:	Erwachsene 80 Pfg., Vorverkauf 60 Pfg.
	Schüler 60 Pfg., " 40 Pfg.

Man beachte die Plakate!

Nachrichten für Stadt und Land vom 3. September 1910

(1909) bzw. aus 50 m Mallauf, Kugelstoßen und Weitsprung mit Anlauf (1910), Speerwerfen, Diskuswurf, Kugelstoßen, Weitsprung mit Anlauf, Stabhochsprung, 400-m-Stafette und 1600-m-Stafette. Für den Sieger der Königl. Preußische Gesandte von Bülow einen Ehrenpreis, wodurch die gesamte Veranstaltung gesellschaftlich aufgewertet wurde.

Teilnehmende Vereine, die durchweg im Norddeutschen Fußballverband (NFV) und/oder in der Deutschen Sportbehörde für Athletik (DSB) organisiert sein mussten, waren: FV Comet Bremen, FV Werder Bremen, FC Britannia Bremen, Bremer SC, FV Germania Bremen, FC Hohenzollern Bremen, SuS 1896 Bremen, SC Komet Berlin, Hamburger FC 1888, St. Georger FC 1895 Hamburg, SC Germania Hamburg (heute Hamburger SV), FC Eintracht 1898 Hannover, FC Teutonia Osnabrück, SC Frisia Wilhelmshaven, FC Comet Bant (Wilhelmshaven), F.C. Wulsdorf, SuS Delmenhorst, SC Nordenham, FC Osternburg von 1903, FC Union Osternburg und F.C. Oldenburg von 1897.

Die der Deutschen Turnerschaft (DT) angehörenden Turnvereine, beispielsweise der OTB, „Jahn“ Oldenburg (heute VfL) und Osternburger Turnverein (heute Tura 76), die einige exzellente Leichtathleten in ihren Reihen hatten, durften nicht teilnehmen. Einige „abtrünnige“ junge Turner hatten sich aus Sorge vor Repressalien in Elternhaus und Schule unter „Scheinnamen“ gemeldet, für den F.C.O. beispielsweise ein „Wilhelm“, ein „Marten“ und ein „Heinrich“.

Hinsichtlich der öffentlichen Anerkennung waren die Spiele erfolgreich. Obwohl vor allem wegen der ungünstigen Witterung der erwartete Massenbesuch ausblieb und das pekuniäre Ergebnis der Veranstaltung leider ein recht ungünstiges war, veröffentlichten die „Nachrichten“ am 23. August 1909 in einem Zweispaltes die einzelnen Resultate und resümierten:

Der athletische Sport hat durch die gestrige große Veranstaltung auf dem Sportplatze viele neue Freunde gewonnen. Der veranstaltende Verein, der F.C. Oldenburg, der auf dem Gebiete des Fußball- und Athletiksports schon manches

Erfreuliche geleistet hat, brachte uns eine Konkurrenz zustande, die als erstklassig zu bezeichnen ist und durch die wir die großartigsten Leistungen auf den verschiedensten Gebieten des Sports zu sehen bekamen. [...] Wir wollen hoffen, daß dieser ersten großen Veranstaltung weitere folgen werden, das Interesse der Bevölkerung ist durch das gestrige Meeting erregt und eine nächste Veranstaltung wird den erforderlichen Massenbesuch bringen.

Leichtathletik und Fußball

Weil 1910 der „Sportplatz Oldenburg“ am Dobben aufgegeben werden musste – die Besitzer Dinklage, Garnholz und Brandes hatten das Areal gewinnbringend in Baugrundstücke umwidmen lassen –, gab es keine Möglichkeiten, leichtathletische Wettkämpfe auf dafür geeigneten Plätzen durchzuführen, so dass den „Nationalen olympischen Spielen“ vergleichbar bedeutende Sportfeste weder der F.C.O. noch der FV Germania hat veranstalten können. Wenn auch die Veranstaltung vereinsinterner, lokaler, regionaler und nationaler leichtathletischer Wettkämpfe in Oldenburg bis zum Ende des Ersten Weltkrieges stagnierte, bedeutete das nicht die Aufgabe der Leichtathletik in den Oldenburger Fußballclubs. Im Gegenteil: *Wir müssen Athletik treiben, um für das in der heißen Jahreszeit nicht angebrachte Fußballspiel dem Körper Ersatz zu bieten!* Diese Parole gab der Germania-Spielausschussvorsitzende Albert Schulze in dem nachfolgend abgedruckten „Mahnruf“ am 26. Juli 1911 an die Mitglieder des Fußballvereins Germania aus.

Leichtathletik-Abteilungen im VfB Oldenburg

Der F.C. Oldenburg richtete 1913 neben dem Fußball- einen Leichtathletikausschuss ein, dem zunächst Gustaf Gieseke vorstand. 1914 gab es mit dem für seine finanzielle Unterstützung des Vereins gerühmten Zahnarzt Adolf Schmidt im F.C.O. bereits einen Obmann der Leichtathletik-Abteilung. Während der aufgrund fehlender Plätze in Oldenburg eingeschränkter Veranstaltungsmöglichkeit nahmen Oldenburger Leicht-

athleten an auswärtigen Meetings teil, unter anderem in Wilhelmshaven und in Westerstede.

Nach der Fusion der Fußballvereine F.C. Oldenburg von 1897 und F.V. Germania von 1903 zum Verein für Bewegungsspiele am 18. Februar 1919 wurde die Leichtathletik neben Fußball erstmals als eigenständige Sportart betrieben. Unter der Leitung von Hans Osterloh wurde 1919 zunächst ein selbstständig arbeitender Leichtathletikausschuss und 1920 eine Abteilung gebildet. In der nominell bis 1971 bestehenden Leichtathletik-Abteilung hatte diese folgende Abteilungsleiter: Hans Osterloh (1919–1920), Herbert Baldermann (1920), Andreas Eduard Neß (1920–1924), Wilhelm Siefken (1924–1929), Hugo Blöhse (1929–1939), Hans Krummacker (1945), Gerhard Eilers (1946), Kurt A. Wegner (1946–1951), Erich Schepelmann und Dr. Walter Ronge (1951–1954), Siegfried Knoll (1954–1964) und Friedrich Hammig (1967–1971).

Noch unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges fanden auch im Bezirk IX des Norddeutschen Sportverbandes (NSV) Ausscheidungskämpfe für die Olympischen Spiele 1916 statt, die in Berlin ausgetragen werden sollten. Im 800-Meter-Lauf siegte Hans Osterloh vom F.C.O. in 2,22 Minuten, im 1500-Meter-Lauf Gusfeld-Ordemann vom F.V.G. Der ehrgeizigen Abteilung war das zu wenig, so dass Ernst Schultze und Adolf Schmidt einen Ehrenpreis auslobten. Die Bedingungen wurden in einem „Fünften Sportbrief“ von Ernst Schultze in der Vereinszeitung des F.C.O. vom 1. Juli 1914 formuliert. Der Brief erlaubt einen guten Einblick in die Bemühungen des Vereins, die Mitglieder für die Leichtathletik zu interessieren.

Interne Wettbewerbe

Jetzt tritt die Athletik in ihre Rechte, und um diese beste Vorbereitung für die nächste Fußballsaison allgemein durchzuführen und unsere vielen aktiven Mitglieder mit Lust für diesen Sport zu erfüllen, hat sich der Vereinsvorstand entschlossen, interne Wettbewerbe zu veranstalten. Und einige unserer Mitglieder, Herr Schmidt und ich, wollen unseren Sportsleuten noch weitere Anregungen verschaffen, indem wir beide zusammen 50.- Mark zur Anschaffung von Ehrenpreisen, die unter bestimmten Bedingungen zur Verteilung kommen sollen, stiften. Wenn die von uns gewünschte Beteiligung nach vorherigem tüchtigen Üben erreicht wird, dann wird uns das veranlassen, auch in Zukunft für die sportlichen Bestrebungen des Vereins eine offene Hand zu haben. Es liegt also an den aktiven Mitgliedern selbst, sich auf verhältnismäßig leichte Weise schöne Ehrenpreise und damit dauernde Erinnerungen an die Jugendzeit zu schaffen; darum mögen alle aktiven Mitglieder die Zeit bis zu den Veranstaltungen benutzen, um sich eine allgemeine Ausbildung in den leichtathletischen Übungen zu schaffen.

Vorbehaltlich der Genehmigung des Vereins sind folgende Veranstaltungen geplant:

Am 16. August, Anfang 4 Uhr, Dreikampf um den Wanderpreis Kuhlmann, bestehend aus:

50 Meter Laufen,

Speerwerfen,

Weitspringen mit Anlauf.

Einsatz Mk. 1.-. Für jede Konkurrenz werden 5 Punkte gewertet, die höchste Punktzahl entscheidet für den Sieg. Außerdem finden statt: 300 Meter Laufen für Anfänger, Preis nach An-



Oldenburg i. Gr., den 26. Juli 1911.

Warum müssen wir Leichtathletik treiben?

Eine erfolgreiche Fußballsaison liegt hinter uns. Anfang und Ende waren nicht in dem Maße für uns glücklich, wie man nach den in der Hauptsaison gezeigten Leistungen jetzt wohl annehmen könnte. Trotzdem hatten wir doch den ganzen Sommer trainiert! Besonders gegen Schluß der Frühjahrsreihe machte sich in unsern Privatspielen eine Unentschlossenheit, eine Spielmüdigkeit bemerkbar, die zu denken gibt. Woran liegt das? Zum großen Teil an dem total verkehrten Training! Statt in den heißen Sommermonaten den Lederball in den Rauch zu hängen, wird abends gebombt, was das Zeug halten will. Fußball, allein betrieben, ist und bleibt eine einseitige Übung! Es ist ja auch ganz natürlich, daß der Körper, der den Winter hindurch angestrengt Fußball gespielt hat, nun als Gegengewicht hierzu mal etwas anderes treiben muß. Viele von uns gehören Turnvereinen an! Und recht so! Aber welcher Turnverein verfügt über einen Spielplatz, der unserm grünen Rasen gleicht?

Wenn man Leichtathletik, volkstümliche Übungen, so betreiben will, daß der Körper auch Nutzen davon hat, ist es notwendig, daß man sich einen regelmäßigen Plan macht, nach dem trainiert wird. Denn es ist Unsinn, an einem Abend so lange z. B. Stabhochsprung so murksen, bis zwar das gesteckte Ziel erreicht ist, der Körper aber auch wie ein Mehlsack über die Latte saust. Ebenso verkehrt ist es, die eingesogene frische Luft gleich nachher wieder durch die „unsportliche“ Shagpfeife unwirksam zu machen. Alkohol und Tabak ist am besten ganz zu meiden! Sprung-, Wurf- und Laufübungen, allabendlich mäßig betrieben, geben dem angehenden Sportsmann bald jene Sicherheit, die zur Erreichung von hohen Leistungen notwendig ist. Auch ist es doch ein stolzes Bewußtsein, daß es einem der unsrigen gelungen, im Diskuswurf die respektable Leistung von ca. 34 Meter zu erreichen. Und warum soll dies nicht auch in anderen Übungen möglich sein? Wer wagt, der gewinnt!

Wir müssen Athletik treiben, um für das in der heißen Jahreszeit nicht angebrachte Fußballspiel dem Körper Ersatz zu bieten!

Wir müssen Athletik treiben, um unsere Fußballmannschaften auf der Höhe zu erhalten, die sie augenblicklich einnehmen. Wenn in 2 Monaten der Lederball wieder zu seinem Rechte gelangt, muß alles mit Eifer sich drängen, um für die schwarz-weiß-roten Farben tätig zu sein. Das ist aber nur möglich, wenn wir den Fußball im Sommer vollkommen verbannen und uns mit anderen Sportsarten befassen — auf denen außerdem noch viel Ehre zu holen ist.

Darum richte ich im Auftrage des Spielausschusses diesen Mahnruf an die Mitglieder des F. V. G., sich an den abendlichen Übungen auf unserm schönen Platze zu beteiligen. Sie selbst werden bald am eigenen Leibe merken, wie wohltuend diese kleine Anstrengung ist: den Anforderungen, die z. B. die jetzige große Hitze an den Körper stellt, ist ein durchtrainierter Sportsmann viel mehr gewachsen, wie Jener, der sich von der Promenade auf der Langen Straße erst beim Bier erholen muß.

Für den Spielausschuß des F. V. G.:
Alb. Schultze.

zahl der Beteiligung von Verein gegeben,
100 Meter Vorgabelauf, Preis dto.,
800 Meter Vorgabelauf, Preis dto.,
Hochspringen, Preis dto.

Einsatz für Konkurrenz 50 Pfg. Meldungen sind bis zum 9. August zu richten an Herrn Giesecke, Kanalstraße 6.

Am 23. August, Anfang 3 1/2 Uhr, Achtkampf um den Wanderpreis Schmidt-Schultze. Dem Sieger der Wanderpreis und Ehrenpreis, außerdem vier weitere Ehrenpreise für die Gewinner der höchsten Punktzahlen. Bedingung 20 Teilnehmer an jeder Konkurrenz. Es werden stets 20 Punkte gewertet, die höchste Punktzahl entscheidet. Nichtantritt zu einer Konkurrenz oder vorzeitiges Aufgeben wird mit fünf Strafpunkten notiert. Konkurrenzen:

1. 100 Meter Mallaufen,
2. 200 Meter Vorgabelaufen,
3. 800 Meter Mallaufen,
4. 1500 Meter Vorgabelaufen,
5. Weitspringen mit Anlauf,
6. Hochspringen mit Anlauf,
7. Diskuswerfen,
8. Kugelstoßen.

Einsatz 1.- Mark für alle Wettbewerbe.

Die Preisverteilung findet für die Veranstaltungen vom 16. und 23. August am 23. August, 9 Uhr abends, im Vereinslokale, Uchtmanns Hotel, statt.

Ein so umfangreiches und vielseitiges Programm für den Wanderpreis ist gewählt worden, damit die Mehrzahl der aktiven Mitglieder Aussicht auf Erfolg hat. Zwei Laufkonkurrenzen sind deshalb auch als Vorgabelaufen ausgeschrieben, und die Bewertung von 20 Konkurrenten ist aus dem Grunde geschehen, daß die einzelnen Teilnehmer, die in einigen Konkurrenzen schlechter sind, in anderen wieder besser, durch diese Bewertung von 20 Teilnehmern einen Ausgleich schaffen können.

Wenn unsere Absicht, für die Leichtathletik viele Mitglieder zu interessieren, auf fruchtbaren Boden fällt und diese Ausschreibungen Veranlassung geben, daß unsere Mitglieder die Trainingsabende dienstags und freitags eifrig besuchen, dann bin ich gerne bereit, in der nächsten Zeit des öfteren nach dem Sportplatz zu kommen und, soweit es erforderlich ist oder gewünscht wird, zu unterrichten.

Zur Durchführung der Vereinswettkämpfe kam es in Folge des Kriegsausbruches nicht mehr, da, wie es in der ersten Kriegsnummer der „Mitteilungen des F.C. Oldenburg v. 1897 e.V. für die im Felde stehenden Mitglieder“ vom April 1915 hieß, ein großer Teil der Mitglieder zu den Fahnen gerufen wurde bzw. freiwillig dorthin eilte. Im 28./29. Kriegsbrief vom Juli/August 1917 äußert der F.C.O.-Vorsitzende Gustaf Giesecke in einem Brief aus dem Felde: *Wie steht es denn mit der Leichtathletik? Hoffentlich kann das Fest des 20jährigen Bestehens des F.C.O. mit einer großen sportlichen Veranstaltung eröffnet werden. Ich fürchte nur, daß die Teilnehmerzahl aus dem Felde fehlen wird.*

Weil 1917 Krieg war, fand weder das Sportfest statt noch wurde das 20jährige Bestehen des Vereins gefeiert. Auf das Sportfest mussten die Mitglieder bis zum Jahre 1919 warten. Und da gab es den F.C.O. nicht mehr und auch nicht den F.V.G. Beide hatten sich zum Vf.B. vereinigt. Noch vor der Vereinigung hatte der künftige Vorsitzende Fritz Blum in der ersten und einzi-



Hochsprung auf dem Haarenesch in den 1920er Jahren – Bilder: Privat

gen Vereins-Zeitung des F.C.O. nach dem Kriege am 1. Februar 1919 auf vier Seiten „Einiges Nachdenkliche für unsere Spieler“ veröffentlicht und unter anderem ausgeführt: *Die Leichtathletik hat im großen und ganzen in Oldenburg noch nicht die breite Grundlage erhalten, wie sie sich der Fußballsport errungen hat. Sie ihr zu geben, muß eine unserer vornehmsten Aufgaben sein.*

Aufbauarbeit in der Leichtathletik nach dem Ersten Weltkrieg

Im Bewusstsein, die Wunden zu heilen, die der Krieg dem Volk geschlagen habe, und mit einem vor Ehrgeiz kaum zu bremsenden Elan ging der neu formierte Verein an die Aufbauarbeit in der Leichtathletik. Es galt, *dem Volke und den Behörden zu zeigen, was sich bei begeistertem Willen und bei planmäßiger, von einem Geiste beseelter Arbeit für unser Volk schaffen läßt*, und es galt, *die Farben unseres Vereins würdig zu vertreten. Einer reiße den anderen mit durch seinen Eifer, durch seine Leistungen!* Gelegenheit dazu gab es in den ersten Jahren der jungen Republik für den neuen Verein reichlich. Neben vereinsinternen Wettbewerben sind besonders zu nennen die Veranstaltungen des am 28. April 1919 gegründeten „Zweckverbandes der Vereine für Leibesübungen, Oldenburg und Vororte“, der in „Oldenburger Bund für Leibesübungen“, einem Vorläufer des heutigen Stadtsportbundes, umbenannt wurde.

Es begann mit einem Bezirkssportfest am 29. Juni 1919 in Wilhelmshaven, es folgten am 6. Juli 1919 ein Vereinssportfest auf dem Haarenesch, die Oldenburger Wettkampfwoche vom 14. bis 21. August 1919 und ein nationales Sportfest am 17. August 1919 in Bremen. Über die Teilnahme an der Wettkampfwoche resümiert die Vereins-Zeitung vom 10. September 1919: *Was wir nach den kurzen vier Monaten unseres Bestehens für ein Faktor im Sportsleben der Stadt sind, das konnten wir erfreulicherweise an der kaum verklungenen Wettkampfwoche feststellen. Wenn wir auch nur in wenig Fällen an erster Stelle unter der Zahl der Sieger stehen, so haben wir dafür den Grundsatz, unter dessen Gedanken wir einst unsere Zeit begannen, zur schönsten Geltung gebracht: für die Leibesübungen nämlich eine breite Grundlage zu schaffen. [...] Der VfB darf sich rühmen, zu fast allen Kämpfen bei weitem mit die meiste Anzahl von Bewerbern gestellt zu haben und in allen ehrenvoll gegen den ältesten hiesigen Verein, den OTB, als dessen schärfster Konkurrent abgeschnitten zu haben. Ab November 1919 organisierte der VfB die ersten Oldenburger Waldläufe im Everstenholz.*

Abgesehen von den 58 Metern, die Peter Martens am 6. Juli mit seinem Schleuderballwurf erreichte – zur Welthöchstleistung fehlten 86 cm – war der Vorstand von den Leistungen noch nicht überzeugt und setzte für 250 Vereinsmitglieder Übungspflichtstunden an.

Eine straffe Zucht wird in der Leichtathletik kommen

Im Frühjahr 1920 wurde verkündet: *Eine straffe Zucht wird in der Leichtathletik kommen; sie soll ihrem Bruder Fußball nacheifern.* In der Vereins-Zeitung vom 12. April 1920 wurde den Mitgliedern unter dem Motto *Leichtathleten heraus auf den Rasen und heran ans Werk* der Ver-

Verein für Bewegungsspiele von 1897 e.V. Oldenburg



Wir beehren uns Ihnen umstehend die Ausschreibung zu unserem

II. Internationalen leichtathletischen Sportfest

welches am 4. Juni 1922 in Oldenburg auf dem Haarenesch stattfindet, zu überreichen.

Wir werden nichts unversucht lassen, die Veranstaltung zu einer großartigen Kundgebung für den Sport auszubauen und hoffen, daß Sie uns, schon im Hinblick auf unser zu dieser Zeit stattfindendes

25. Stiftungsfest

durch zahlreichere Entsendung Ihrer Sportleute unterstützen werden.

Oldenburg, im April 1922.

Der Verein für Bewegungsspiele von 1897 e. V.

Dr. Söhn & Co., Oldenburg i. O.

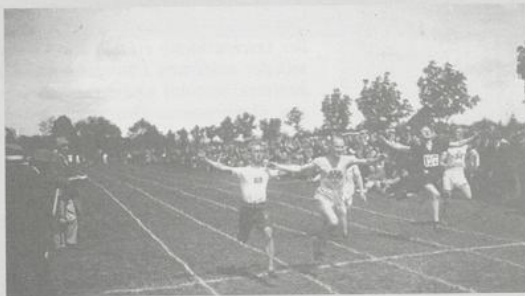
anstellungsplan für den Sommer 1920 mitgeteilt. Zu dem allgemeinen Programm kamen die vereinsinternen Veranstaltungen. Ein Beispiel ist der Bericht über die Leichtathletik-Abteilung in der Vereins-Zeitung vom 10. Mai 1920. Dort heißt es:

Ein schweres und hartes Arbeitsfeld steht uns Leichtathleten, Damen und Herren, bevor und mit frischem Mut haben wir das Training begonnen. Der Anfang ist gut! Pflicht jedes Mitgliedes ist es, seine ganze Kraft in den Dienst unseres idealen Sports zu stellen, und dann wird unser Werk von Erfolgen gekrönt sein. Wir haben das Training in vollem Umfange aufgenommen. Hinter anderen, auch erstklassigen Vereinen wollen wir nicht zurückstehen, sondern wir müssen ihnen gleichwertig werden. Um dies Ziel zu erreichen, ist es unbedingt notwendig, sich an den Übungstagen montags, mittwochs, freitags ab 6 1/2 Uhr auf dem Haarenesch zahlreich und pünktlich zu beteiligen. Unser Riegenreiterkurs zeitigte so gute Resultate, daß gründliche und sachgemäße Ausbildung auf allen Gebieten der Leichtathletik erfolgt. Die Übungsleiter sind mit der modernen Übungsmethodik bereits vollkommen vertraut und haben die einzelnen Riegen übernommen. Drum frisch auf zum friedlichen Rasenkampf. Damen wie Herren, vergeßt, was uns der Krieg geschlagen, laßt alle Sorgen mit dem Frühling beiseite, folgt Euerem Leiter in freiwilliger Unterordnung und laßt uns hoffnungsfroh, emporgehoben über die Niederungen des Alltags, auf der Grundlage der allgemeinen Körperbildung und des Sportes in die Zukunft schauen. Werbet für die Leichtathletik!

Ausschreibung zum II. Internationalen leichtathletischen Sportfest des VfB Oldenburg am 4. Juni 1922 – Bild: Privat



Gruppenfotos von den Teilnehmern am Internationalen Leichtathletiksportfest 1922 – Bilder: Privat



Bilder vom II. Internationalen Leichtathletiksportfest auf dem Haareneschsportplatz am 4. Juni 1922 – Bilder: Privat

Fünf Internationale Sportfeste

Herausragende Veranstaltungen zu Beginn der 1920er Jahre waren neben den Oldenburger Wettkampfwochen 1919 und 1920, dem Sternlauf, einem Werbelauf in ganz Deutschland zur Spielplatzpropaganda, am 8. Mai 1920 und den vom Oldenburger Turnerbund organisierten Oppermann-Wettkämpfen die Internationalen Leichtathletischen Wettkämpfe des VfB Oldenburg, in ihrer historischen Bedeutung vergleichbar den „Nationalen olympischen Spielen“ 1909 und 1910 sowie den „Internationalen Leichtathletik-Abendsporfesten“ der 1950er Jahre.

Der VfB Oldenburg hat unter der Federführung von Andreas Eduard Neß fünf internationale Sportfeste veranstaltet, das erste am 18./19. Juni 1921, das zweite am 4. Juni 1922, das dritte am 17. Juni 1923, das vierte am 31. August 1924 und das fünfte am 14. August 1927. 1921 und 1922 waren jeweils 200 Teilnehmer am Start, 1923 ca. 300, 1924 waren es knapp 200 und 1927 ca. 220. Die Internationalität wurde durch die Teilnahme mehrerer Vereine aus den benachbarten Niederlanden erreicht. 1922 verfolgten am Hauptkampftag 3000 Zuschauer die Wettkämpfe auf dem Haarenesch. 1923 mag die Anwesenheit von etwa 3500 bis 4000 Zuschauern auf dem Haarenesch dem VfB der beste Beweis dafür sein, welches Interesse man seinen Internationalen Leichtathletischen Wettkämpfen entgegenbringt. Wahrlich: die Unmenge Mühe und Arbeit, die vielen schlafverkürzten Nächte haben sich gelohnt! Die zahlreichen, an hohen Masten wehenden Fahnen gaben der Veranstaltung ein besonderes, festliches Gepräge („Nachrichten für Stadt und Land“ vom 19. Juni 1923). Die vierte Veranstaltung fand nicht die gleiche Resonanz, weil einige Vereine kurzfristig ihre Meldung zurückgezogen hatten und wegen des leidigen Streits zwischen Turnen und Sport-„reineiliche Scheidung“ zwischen 1923 und 1930 – die Leichtathleten aus Turnvereinen vom Start ferngehalten wurden.

Weltrekordler Dr. Peltzer auf Oldenburgs erster Aschenbahn

Die historisch bedeutungsvollsten internationalen Wettkämpfe fanden am 14. August 1927 im neuen VfB-Stadion in Donnerschwee statt, und zwar aus drei Gründen: Erstens feierte der VfB sein 30-jähriges Bestehen, zweitens weihte er sein völlig erneuertes Stadion mit der ersten Oldenburger Aschenbahn ein und drittens startete mit Dr. Otto Peltzer von Preußen Stettin der berühmteste deutsche Läufer dieser Jahre, 1927 aktueller Weltrekordler über 800 Meter, 1000 Meter und 1500 Meter.

Am Start waren 220 Teilnehmer aus 35 Vereinen. Aus dem Bericht über die Veranstaltung, der die „Nachrichten für Stadt und Land“ am 15. August 1927 eine ganze Seite als Beilage widmeten, wird das Kapitel „Der Weiheat“ wiedergegeben, weil es zugleich ein Dokument des Zeitgeistes ist.

Der Weiheat

Pünktlich um 3 Uhr marschieren die Wettkämpfer und Wettkämpferinnen unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps des Jungstahlhelm in die Arena, gefolgt von Vorstandsmitgliedern und Vertretern der einzelnen Abteilungen, als da sind Knaben – der jüngste mit dem blau-weißen Wimpel stolz voran – Mädchen, Jugend, Damen, Herren, Leichtathleten, Fußballer;



5. Internationale Wettkämpfe

14. August

Es starten:

Der Weltrekordmann
Dr. O. Peltzer

Der deutsche Meister
Boltze-Stettin

Eröffnung des Vorverkaufs
in dieser Woche!

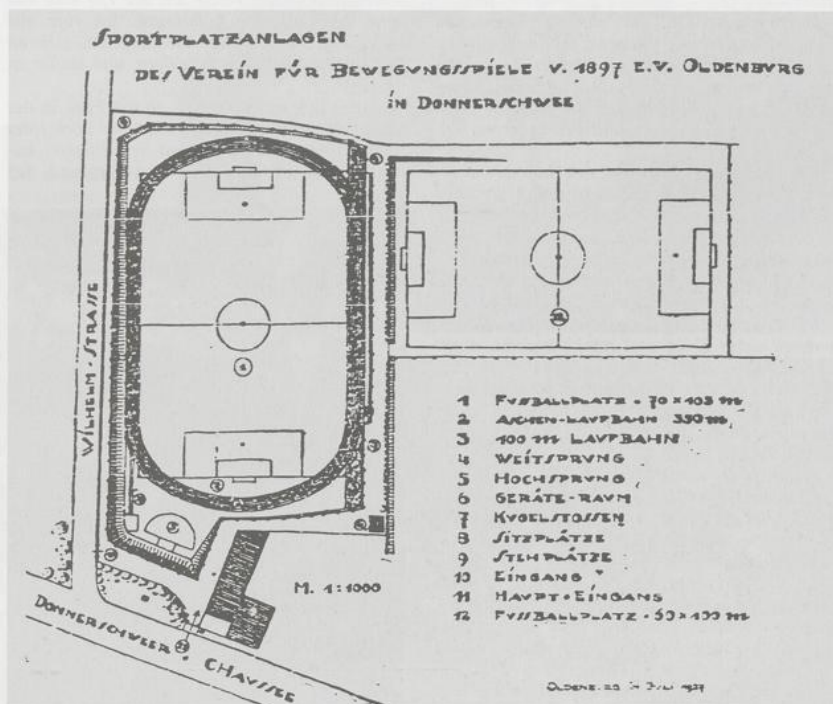
Siehe Plakatel

Nachrichten für Stadt und Land vom 31. Juli 1927

Hockey- und Tennisspieler, Boxer und Gymnastiktreibende. Es folgen die Wettkämpfer und Kämpferinnen der anderen Vereine in ihren Vereinsfarben. Auch die übrigen, dem Bund für Lei-

besübungen angeschlossenen bürgerlichen Vereine sind durch Abordnungen vertreten, darunter der VfL der Ordnungspolizei im Sportdreß. Wie sie da aufmarschiert stehen, wettergebräunt, sportgestählt, rank und schlank, Mann, Jüngling, Kind und Jungfrau, als Repräsentanten des Sports, da ist manchem das Herz aufgegangen. Vornehmlich erregte natürlich Dr. Peltzer, der Rekordmann, der lange Stettiner, der fliegende Doktor, die Aufmerksamkeit der Zuschauer. Je beliebter eine Sportsgröße ist, um so zahlreicher die nicht eben alle sehr geschmackvollen Spitznamen. Boltze, da neben dem langen Stettiner, der kleinere, gleichfalls Blonde, in der weißen Kluft mit dem schwarzen Adler, ist sein Klubkamerad, gleichfalls deutscher Meister über 1500 Meter.

Und da ist auch der dritte deutsche Meister, der riesige Berliner Schupomann Hähnchen. Viele der bunten Farben sind uns von früher her bekannt, so der DSC Berlin, die grünen Freunde aus Groningen. Doch auch unbekannte Trachten sind da. „Die Schwarzen mit dem gelben Z müssen die Zehlendorfer sein.“ Doch zu langem Fragen und Raten ist keine Zeit. Schon hat der Sprecher des VfB, Studienrat Blum, die Rednertribüne erklommen: Aus eigener Kraft ein Werk geschafft: soll's nicht den Schöpfer freuen? So wirk' denn, Werk, stähl' uns und stärk' das Volk der Getreuen! Freude darf die erfüllen, die zu ihrem Teile dazu beigetragen haben, ein Werk geschaffen zu haben, das einen Teil der Wiederaufbauarbeit unseres Vaterlandes darstellt. Die Hoffnung beseelt uns, daß unsere Arbeit fruchtbringend sein möge. In diesem Sinne begrüße ich all die vielen lieben Gäste, besonders den Herrn Oberbürgermeister, die Vertreter des Stadtrats



Plan der umgebauten VfB-Sportanlagen im Jahr 1927 – Bild: Nachrichten für Stadt und Land vom Juni 1927

und des Magistrats, der Ministerien, der Post und der Ordnungspolizei. Dank für die materiellen Unterstützungen von Stadt und Staat, die sie uns zwar nicht in dem Maße gewähren konnten, wie sie es gewünscht hätten. Dank auch für ihre ideelle Unterstützung, die sie auch durch ihre Anwesenheit beweisen. Ihr aber, Freunde, Helfer und Mitstreiter, aus dem fernsten Gegenden herbeigeilt, oder auch aus nächster Nähe:

Das Gefühl der Einheit bindet uns, ein Weg, ein Ziel, ein Mittel. Für euch Zuschauer aber zwei Wünsche: 1. Bildet mit den Leibesübungs treibenden Vereinen eine große Familie. Die Frau muß den Mann zum Sportplatz schicken und dieser sie mitnehmen zum fröhlichen Tun; die Kinder werden dem Vorbild der Eltern nachzueifern. 2. Schwer ist in der heutigen Zeit ein solches Werk zu schaffen. Bei Groschen und Pfennigen müssen die Mittel aufgebracht werden, und der Staat ist nicht in der Lage zu großzügiger Unterstützung. Deshalb unterstützen Sie unser Werk und kommen Sie zu unseren Veranstaltungen! Möge der Ring, der sich um uns schließt, die Kette, die bis nach Holland reicht, durch das heutige Fest enger und fester werden. Deutschland, Deutschland über alles. Und so übergebe ich die neue Kampfbahn dem Verein.

Laut erklang das Deutschlandlied über den Platz. Sodann ergriff Oberbürgermeister Dr. Goerlitz das Wort zu folgender Ansprache: Hochverehrter Herr Studienrat, meine Damen und Herren vom Vorstand des VfB, werte Wettkämpfer vom heutigen Tage, verehrte Mitbürger und Mitbürgerinnen! Namens der Stadtverwaltung überbringe ich dem Verein für Bewegungsspiele, der mit dem heutigen Tage sein 30jähriges Bestehen feiert, die herzlichsten Glückwünsche.

Durch eigene Kraft hat sich der Verein ein Geburtstagsgeschenk gemacht, in Gestalt dieser Platzanlage, die hinsichtlich ihrer Größe und ihrer Zweckmäßigkeit in Stadt und Land Oldenburg einzigartig dasteht und die jeder in ihrer Vollendung mit Staunen und Bewunderung betrachtet.

Die Farben der Stadt und des Staates Oldenburg wehen am Mast und zeigen, daß Sie alles im Dienste des Staates und namentlich der Stadt zu verrichten gedenken. Die Stadt schenkt Ihren Bestrebungen besondere Aufmerksamkeit.

Wenn überall in Europa der körperlichen Ertüchtigung besonderer Wert beigelegt wird, so in erster Linie in einem Lande, das mehr als alle anderen unter Krieg und Nachkriegszeit, unter Ernährungs- und anderen Schwierigkeiten gelitten hat. Beim Wiederaufbau ist besonderer Wert auf die körperliche Ertüchtigung zu legen, die allein unser Volk für die Zukunftsaufgaben rüsten kann.

Nummehr ist durch Fertigstellung dieses Platzes für die körperliche Ertüchtigung ein wichtiger Schritt getan. Namens der Stadt Oldenburg spreche ich daher allen herzlichen Dank aus, die dazu geholfen haben.

In 30 Jahren hat der VfB sein Ziel verfolgt über alle Schwierigkeiten hinweg und nur im bescheidenen Maße von Stadt und Staat unterstützt. Doch hat er sein Ziel erreicht, und ich bin überzeugt, daß er auch in Zukunft seine hohen Ziele gleich beharrlich weiter verfolgen und daß ein tüchtiges Geschlecht hier heranwachsen wird. Daraufhin fassen wir unsere Wünsche zusammen: Der VfB, er lebe hoch!

Namens der Aktiven übernahm dann der Vorsitzende Dr. Hädeler den Platz mit folgenden Worten:

Die blau-weiße Fahne weht vom Mast zum Zeichen, daß der Verein die Aufsicht übernommen hat. Als Vorsitzender verspreche ich, daß nur würdige Wettkämpfe auf diesem Platze stattfinden werden und eröffne die heutigen Hauptkämpfe.

Geringe Aktivitäten zwischen 1933 und 1945

Zwischen 1933 und 1945 gehörte Leichtathletik zwar neben Fußball, Hockey, Tennis und Gymnastik zum Programm des VfB, aber besondere Aktivitäten wurden von der Abteilung nicht entwickelt. 1932 wurde beklagt, dass die Fußballspieler nicht zum Leichtathletiktraining zu bewegen seien. Überhaupt wurde kritisiert, dass das feste Band des Zusammengehörigkeitsgefühls fehlte. Durch parteipolitische Interessen, durch wirtschaftliche Nöte, durch Versetzung nach auswärts, durch Betätigungen in anderen Sportvereinen sind wir immer weiter voneinander gerückt, so daß bald der eine vom anderen nur noch den Namen wußte. Jeder fühlte sich nur noch als Einzelwesen ohne Beziehung zum Ganzen, zum VfB, als dem, was über uns allen steht. Das soll wieder anders werden, heißt es in der Monatsschrift vom September 1932.

In der Monatsschrift vom Mai 1939 stellt Vereinsführer Osterloh fest: Immer wieder werden der Vereinsleitung vom Fachamt für Leichtathletik Vorwürfe gemacht, daß der VfB sich an den leichtathletischen Veranstaltungen nicht beteiligt. Der Vorwurf ist nicht einmal unberechtigt, denn ein so großer Verein wie der VfB muß und kann Leichtathleten aufbringen. Ich rufe alle VfB'er auf, insbesondere die jüngeren, sich an der Leichtathletik zu beteiligen und dafür zu werben.

„Eigentlich recht traurig“, so das Fazit in der Monatsschrift vom August 1932, wo doch jeder Fußballspieler Ausdauer und Schnelligkeit haben soll. Weiter ist es doch sehr betrübend, daß

besonders in der Leichtathletikbetätigung zu wenig an den Verein selbst gedacht wird. Oder sind unsere Mitglieder so bequem und nachlässig, daß sie den Sieg in dem Rastede-Oldenburg-Lauf und dem Wall-Lauf nicht als einen großen Werbeerfolg für den VfB erkennen?

Systematische Ausbildung der Leichtathleten nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Verein bemüht, den Mitgliedern in allen Sportarten eine systematische Ausbildung anzubieten. Für die Leichtathleten, deren erste Obmänner nach dem Kriege Hans Krummacker und Gerhard Eilers waren, hatte der Zehnkämpfer und Stabhochspringer Kurt A. Wegner, der mit Wirkung vom 1. Juni 1946 beim VfB als Turn- und Sportlehrer angestellt und außer für die Leichtathletik für Handball, Gymnastik und Kinderturnen zuständig war, am 8. Juli 1946 die Abteilungsleitung übernommen. Es war aber offensichtlich sehr mühsam, im VfB wieder eine leistungsorientierte Leichtathletik-Abteilung aufzubauen. Noch im „Sportspiegel“, einem Nachrichtenblatt des Bezirkssportbundes Oldenburg, vom 3. Februar 1948 wird beklagt, dass der VfL Oldenburg einer der wenigen Fußballvereine sei, der eine über dem Durchschnitt stehende Leichtathletik-Abteilung hat. Leider gäbe es nur noch den OTB, der die Leichtathleten nach Kräften fördere. An den traditionellen Wall-Läufen und den ebenso traditionellen Oppermann-Wettkämpfen, beide wurden 1946 wieder aufgenommen, nahm der VfB erst 1948 wieder teil, ohne allerdings besonders hervorzutreten. 1949 gelang ein Sieg bei einem Wall-Lauf in der Klasse der männlichen Jugend, bei den Kreismeisterschaften konnten sieben, bei der Titelkämpfen des Bezirks fünf Meisterschaften errungen werden.

Der VfB war wieder in aller Munde

Ab 1950 konnten die VfB-Leichtathleten nach und nach an die große Tradition der 1920er Jahre anknüpfen. Heinz Pappscheck stellte drei deutsche Jugend-Bestleistungen im Kugelstoß



Die Leichtathleten des VfB Oldenburg im Jahr 1949, links der VfB-Sportlehrer Kurt A. Wegner - Bild: Privat



Zwischen 1954 und 1960 gewannen die VfB-Leichtathleten sieben Mal in Folge den Wall-Lauf, rechts Abteilungsleiter Siegfried Knoll – Bild: Privat

Ben, Diskus- und Speerwerfen auf, eine Reihe von VfB-Jugendlichen war Anfang der 1950er Jahre in den Bestenlisten vertreten. 1950 wurde Heinz Pappscheck Niedersächsischer Jugendmeister im Diskus, Uwe Knoll 1952 Niedersächsischer Jugendmeister über 1000 Meter und 1954 Niedersachsenmeister über 400 Meter, Günther Machunze war 1957 Niedersachsenmeister über 400 Meter Hürden, Willy Baumann Niedersächsischer Jugendmeister 1961 über 400 Meter, Edda Krapf Niedersächsische Jugendmeisterin 1963 über 100 Meter in 12,6 Sekunden.

Der VfB war wieder in aller Munde und wurde zu vielen Sportfesten eingeladen. Die Abteilung wuchs und zählte Mitte der 1950er Jahre bis zu 140 Mitglieder, die ausschließlich Leichtathletik trieben. Auch im Veranstaltungsbereich knüpfte der VfB an alte Traditionen an, diesmal im neuerbauten städtischen Marschwegstadion.

Insgesamt sechsmal rief der VfB Oldenburg zur Teilnahme an seinem Leichtathletik-Abendsportfest in Oldenburg auf, teilweise mit internationaler Besetzung. Das erste Abendsportfest fand 1954 statt, bis 1959 folgten fünf weitere. Höhepunkt war 1957 der Start des belgischen 800-Meter-Weltrekordlers Roger Moens bei sogenannten Hindenburglichtern, eine Art Teekerzen, die die Laufbahn markierten, und Scheinwerfern der Bundeswehr. Flutlicht gab es bekanntlich noch nicht.

Zehn Siege beim traditionellen Wall-Lauf

Der historisch wohl größte Erfolg in der Geschichte der VfB-Leichtathletik waren die insgesamt zehn Siege in der Männer-Hauptklasse des traditionellen Wall-Laufs. Nach 1930 und 1931 gewann der VfB zwischen 1954 und 1960 siebenmal hintereinander. Das zehnte Mal siegten die VfBer 1963.



VfB-Leichtathleten als Seriensieger bei den traditionellen Wall-Läufen – Bilder: Privat





Der FC Frisia war 1919 der erste Sieger beim traditionellen Oldenburger Wall-Lauf – Bild: VfL.

In der Niederschrift über die Jahreshauptversammlung des VfB am 7. April 1967 wird vermerkt, daß in der Leichtathletik-Abteilung *Totenstille herrsche*. Und im Protokoll der Hauptversammlung vom 26. April 1968 heißt es: *Nach wie vor ist die Leichtathletik-Abteilung ein Sorgenkind des Vereins, denn leider habe sich dort immer noch nichts getan*.

De jure bestand die LA-Abteilung noch bis 1971, de facto hatte sie 1967 zu existieren aufgehört.

Leichtathletische Aktivitäten im Fußballclub Frisia von 1912

Nennenswerte leichtathletische Aktivitäten hat unter den Fußballvereinen außer dem VfB Oldenburg nur noch der Fußballclub Frisia von 1912 entwickelt. Der 1912 gegründete FC Frisia, der seinen Einzugsbereich zwischen Nadorster Straße und Donnerschwee hatte und sich bis zu seiner Vereinigung mit dem „Sportverein Oldenburg von 1923“ (SVO) zum OSC (Oldenburger Sportclub) im Jahre 1931 vor allem im Fußballsport einen Namen gemacht hat – die erste Mannschaft wurde am 27. April 1919 Meister

des Bezirks 9/Oldenburg im Norddeutschen Fußballverband (NFV) und nahm beispielsweise 1922 mit acht Herren- und vier Jugendmannschaften am Spielbetrieb teil –, hat sich durch die Einführung der „Gefallenen-Gedenkstaffel Rastede-Oldenburg“ in die Geschichte der Oldenburger Leichtathletik eingeschrieben. Ermöglicht durch den nicht erwarteten Sieg bei der Premiere des in der Folgezeit zu einer großen Tradition gewordenen, vom Oldenburger Bund für Leibesübungen 1919 eingeführten Wall-Laufes, schrieb der FC Frisia den Gefallenen-Gedächtnis-Lauf aus. Den Wanderpreis für den Lauf stiftete der frühere Großherzog Friedrich August, der im November 1918 abgedankt hatte. Die Strecke des am 19. September 1920 zum ersten Mal ausgetragenen Gedächtnis-Laufes betrug 11,6 km und war in Teilstrecken (1000 m, 5000 m, 1500 m, 1000 m, 800 m, 4 x 100 m, 2 x 200 m, 300 m, 3 x 400 m) aufgeteilt. Gestartet wurde in Rastede, das Ziel befand sich auf der Nadorster Straße am Gertrudenfriedhof. Der Lauf fand in der Oldenburger Sportwelt großen Anklang und wurde mit veränderten Teilstrecken bis 1939 ausgetragen. Dreimal gewannen die Friesen selbst

den Wanderpreis (1920, 1923, 1924). In die Siegerlisten trugen sich außerdem die folgenden Vereine ein: Frisia Wilhelmshaven (1925, 1926, 1927, 1930, 1931), Oldenburger Turnerbund (1921, 1922, 1928, 1932, 1933), VfB Oldenburg (1929), Stadion-Club Bremen (1934, 1935, 1936) und SV Werder Bremen (1937, 1938, 1939).

Leichtathletik in den Turnvereinen

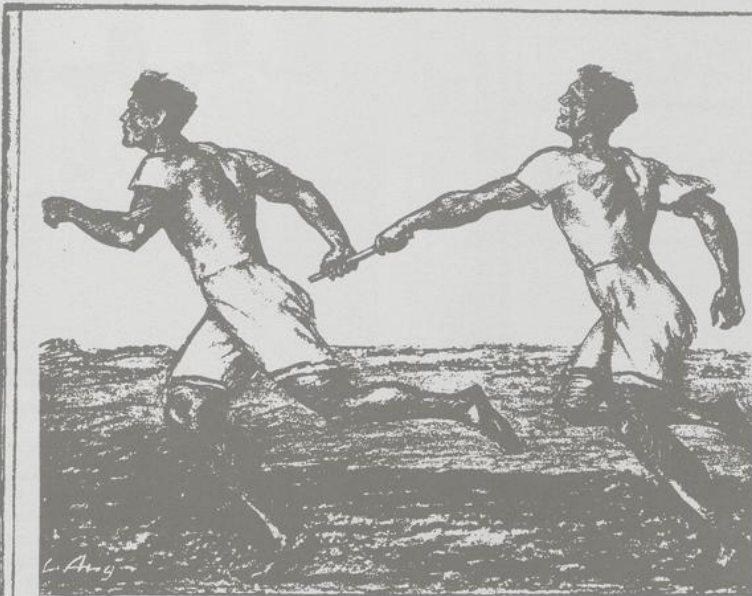
Eine über den Tag hinausreichende Bedeutung für die Oldenburger Leichtathletik kommt außer den beiden Fußballvereinen VfB und Frisia den Traditionsturnvereinen Oldenburger Turnerbund, Bürgerfelder Turnerbund, Turnverein Jahn Oldenburg bzw. dessen Nachfolgeverein VfL Oldenburg und dem Turnverein Osternburg bzw. in dessen Nachfolge dem Verein für Turnen und Rasensport von 1876 sowie den „reinen“ Sportvereinen Polizeisportverein bzw. dessen historischem Vorgänger VfL Orpo (Ordnungspolizei) Oldenburg und dem 1949 gegründeten Deutschen Sportclub (DSC) Oldenburg zu. In den 1930er und 1940er Jahren reiheten sich überdies Heeresportler, besonders der Luftwaffenportverein, in die Bestenlisten Oldenburger Leichtathleten ein.

Der OTB mit der erfolgreichsten Leichtathletikabteilung Oldenburgs

Gemessen an Titeln und Siegen auf überregionalen Meisterschaften und Veranstaltungen hat der OTB die erfolgreichste Leichtathletikabteilung Oldenburgs aller Zeiten. Wie alle Turnvereine hat auch der Oldenburger Turnerbund lange vor der Einrichtung einer eigenständigen Leichtathletikabteilung im Rahmen des „Wettturnens“ volkstümliche Übungen in seinem Programm gehabt. Noch bis 1914 ist im Oldenburger Turnerbund immer nur vom „Wettturnen“ die Rede. So heißt es in den Jahresberichten unter dem 29. Juni 1913: *Jugendwettturnen und -spielen auf dem Spielplatz Haarenesch u. a. 50 Knaben beteiligten sich in drei Altersstufen an einem Vierkampf im Hochspringen, Weitspringen, Schlagballwerfen und Laufen über 50 bzw. 75 Meter, während 36 Jünglinge bis zum 18. Jahre einschließlich ihre Kräfte an einem Vierkampf im Hochweitspringen, Weitspringen, Kugelstoßen und Laufen über 100 Meter erprobten*. Erst-



Den 1920 eingeführten Gefallenen-Gedenklauf Rastede-Oldenburg gewann der Oldenburger Turnerbund, v. l. Onken, Hoting, Meyer, Janssen, Schulze, Rüdebusch, Poppelbaum, Röben, Rohlfss, Fittje, Thymm (als Mitglied des ATV Leipzig 1926 Meister im Sechskampf der Deutschen Turnerschaft), Brüggemann, Schumacher, Willers, N.N. – Bild: OTB



Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik

Der
Turnverein „Jahn“ Oldenburg

beteiligte sich am 11. Sept. 1932
in der B-Klasse

am Wesfallenen Gedenklauf Rastede-Oldenburg
und errang den 3. Sieg

Oldenburg, den 20. September 1932

Oldenburger Sport-Club von 1912 e.V.

Leichtathletik-Ausschuss

H. Schulze *F. Rühl* *E. Seggern*

5 19 367

Urkunde für den TV Jahn Oldenburg anlässlich der erfolgreichen Teilnahme am Gefallenen-Gedenklauf 1932 - Bild: VL.

mals wurden in der Chronik auf das Jahr 1914 „leichtathletische Freiübungen“ erwähnt, und zwar im Zusammenhang mit der Gründung einer Sportabteilung, wörtlich: Die Sportabteilung wurde gegründet am 20. März, dem Tage des Hallensportfests, und zählt gegenwärtig 25 Mitglieder. Nachdem die Satzung beschlossen und vom O.T.B. genehmigt war, wählte sich die Abteilung ihren Vorstand in nachstehender Besetzung: Vorsitzender Hans Brandorff, Kassenführer Hans Schulze, Schriftführer Fritz Rühl, Leichtathletikwart Turnlehrer Loges, Fußballwart Ernst von Seggern. Die Abteilung schloß

sich dem „Norddeutschen Fußballverband“ an und beteiligte sich am Waldlauf mit fünf Mitgliedern; an den Ausscheidungskämpfen für die Olympischen Spiele nahm die Abteilung in großer Anzahl teil und errang einen vollen Erfolg, indem sie in fast allen Kämpfen die ersten Plätze belegte. Olympische Spiele waren für 1916 nach Berlin vergeben worden. Sie wurden wegen des Ersten Weltkrieges abgesagt.

Das OTB-Hallensportfest von 1914

Ihre Visitenkarte gab die neue Sportabteilung auf dem ersten in Oldenburg stattgefundenen

Hallensportfest am 21. und 22. März 1914 in der OTB-Turnhalle am Haarenufer ab. In der OTB-Jahresbilanz wird über dieses Hallensportfest begeistert berichtet. In dem mehr als achtseitigen gedruckten Bericht heißt es u. a.:

Die Vielseitigkeit und die rasche Aufeinanderfolge der verschiedenen Kämpfe erzeugten ein interessantes, wechselvolles Schauspiel. Bald übersprangen die schlanken Gestalten mit und ohne Stab die Holzplatte, bald suchten sie im Stabweit- und Dreisprung die Weite, bald stießen sie wuchtig die Eisenkugel, bald eilten sie flüchtigen Fußes durch die an den Grenzen der Arena befindlichen Laufbahnen. Jeder Kampf brachte neue, spannende Momente; hin und wieder entwickelten sich ergötzliche Szenen. Dank der guten Vorbereitung klappte alles vorzüglich, und mit geringer Verspätung konnten die Kämpfe gegen 1 Uhr mittags erledigt werden.

Die Nachmittagskämpfe hatten eine gewaltige Zuschauermenge angelockt. Fast eine Stunde vor Beginn wurde es auf dem Haarenufer lebendig; denn alles wanderte rechtzeitig zur Turnhalle, um einen guten Platz zu gewinnen. Durch geschickte Einrichtung der Halle waren zahlreiche Sitz- und Stehplätze geschaffen worden, so daß fast alle Schaulustigen befriedigt werden konnten. Die gefüllte Halle bot einen prächtigen Anblick und erinnerte den Beschauer lebhaft an das Stadion des alten Hellas. Pünktlich um 3 Uhr erschien der Großherzog mit dem Erbgroßherzog und den Prinzessinnen. Oppermann begrüßte die hohen Gäste und brachte ihnen ein freudig aufgenommenes „Gut Heil“ als Willkommensgruß. Nachdem Oberturnwart Bernett, dem die Oberleitung des Festes oblag, einige Erläuterungen zum Programm gegeben hatte, eilte die neugegründete Sportabteilung des Oldenburger Turnerbundes in stilvollem Laufe in die Kampfbahn und zeigte unter der schneidigen Leitung des Vereinsturnlehrers Loges leichtathletische Freiübungen: Lauf, Steinstoßen, Speerwurf und Diskuswurf kamen in hübschen Zusammenstellungen sehr wirksam zum Ausdruck. Als die Abteilung unter lebhaftem Beifall die Halle verließen hatte, begannen die Kämpfe. Das Programm war außerordentlich reichhaltig; denn außer den Männern beteiligten sich jetzt auch die Damen, Mädchen und Knaben. Wie am Vormittag entwickelten sich wundervolle Kampfszenen; Einzel- und Mannschaftskämpfe lösten einander ab. Bald beherrschte die Jugend das Feld, bald maßen sich die Erwachsenen in fröhlichem Streite. Ein kühnes Wetten und Wagen war die Parole des Nachmittags, starkes Wollen und fröhliche Kampfeslust lag auf den Gesichtern der Kämpfenden. Und alles erschien im wohlthuenden harmonischen Gewande, nirgends sportliche Eitelkeit oder Protestsucht. Das Schwergewicht der Darbietungen lag erklärlicherweise in den wichtigen Männerkämpfen. Da Bremen seine besten Kräfte entsandt hatte, so mußten unsere Kämpen das Äußerste aufbieten, um dem starken Gegner ebenbürtig zu bleiben. Besonders hervorgehoben zu werden verdient vor allem das Stabhochspringen. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte das Publikum diesen herrlichen Kampf, und als schließlich der Bremer G. Matussek, der Meisterschaftsspringer des fünften Kreises, sich nach Pasemannscher Art über die 3,30 Meter hohe Latte schwang, da durchbrauste jubelnder Beifall die Halle.



Oldenburger Turnerbund
Deutsche Turnerschaft — — — — Fünfter Kreis

Programm zum Hallensportfest

am 21. und 22. März 1914 in
der Turnhalle am Haarenufer.

Sonnabend, den 21. März, 3.30 Uhr nachmittags
Vorkämpfe (Jugend).

Sonntag, den 22. März:
Hauptidekämpfe,
vormittags von 10 Uhr ab und nachmittags von 3 Uhr ab.

Nach Schluß der Kämpfe: **Siegverkündigung**
in der Turnhalle
und anschließend: **Gemütliches Beisammensein**
in Eilers Restaurant am Wall.



Titelseite des Programms zum ersten Hallensportfest des OTB in der Turnhalle am Haarenufer am 11./12. März 1914 – Bild: OTB

Außerordentlicher Aufschwung der OTB-Leichtathletik nach dem Ersten Weltkrieg

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm die OTB-Leichtathletik einen außerordentlichen Aufschwung. Die Sportabteilung wurde 1924 aufgelöst und firmierte bis 1933 unter dem Begriff „Volksturnen“ (Leichtathletik), weil, so die OTB-Oberen, die Leichtathletik in allen Abteilun-

gen Übungsgebiet geworden war. Der OTB entsandte seine besten Leichtathletinnen und Leichtathleten zu auswärtigen Veranstaltungen und organisierte selbst eine Reihe von Sportfesten. Mitglieder des OTB nahmen beispielsweise 1924 an folgenden leichtathletischen Sportfesten teil: Hallensportfest des TK Hannover 17. Februar, Mannschaftsstraßenlauf des Osternburger Turnvereins 21. April, sportliche



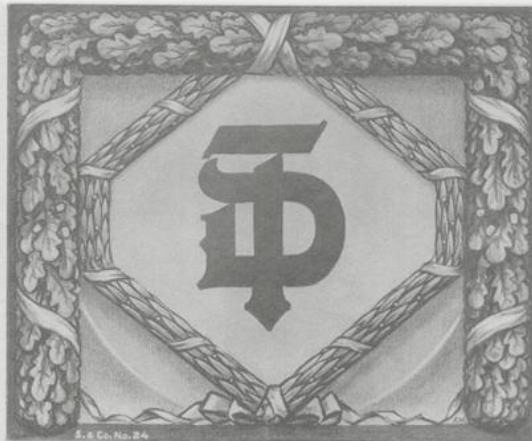
Die 4x100m-Staffel der Frauen des Oldenburger Turnerbundes im Jahr 1920 – Bild: OTB

Wettkämpfe des Osnabrücker Turnvereins 25. Mai, Internationale leichtathletische Wettkämpfe des TK Hannover 1. Juni, Verbands-sportfest Oldenburg 14. und 15. Juni, Sportfest des Vereins für Leibesübungen der Ordnungspolizei Oldenburg 15. Juni, Gaumeisterschaften 29. Juni, Nationale Jubiläumswettkämpfe des MTV Hannover-Linden 6. Juli, Wettkämpfe des MTV Braunschweig 6. Juli, Wettkämpfe des TV Eintracht Dortmund 13. Juli, Wettkämpfe des ABTS Bremerhaven 27. Juli, Kreissportfest 2. und 3. August, Nordwestdeutsche Meisterschaften Hamburg 12. August, Deutsche Meisterschaften Hannover 31. August, Mannschaftsstraßenlauf des Bürgerfelder Turnbunds 31. August, Vereinssportfest des TV Jahn Oldenburg 7. September, Nationale leichtathletische Wettkämpfe des TV Kiel 7. September und Waldlauf Oldenburg 14. September.

Bedeutende, vom OTB veranstaltete Sportfeste zwischen den beiden Weltkriegen waren die Hallensportfeste 1924, 1927, 1928, 1929 und 1935. Die denkwürdigste aller Veranstaltungen aber waren die von 1920 bis 1992 nur mit geringen Unterbrechungen organisierten Oppermann-Wettkämpfe, eingerichtet zu Ehren des am 15. April 1920 verstorbenen, „Oppermann“ genannten langjährigen OTB-Vorsitzenden Georg Propping (Vorsitzender 1863 bis 1919). Durch ihre Mehr-, Einzel- und Mannschaftskämpfe und -spiele, an denen sich alle Vereinsabteilungen mit zum Teil mehr als 500 Wettkämpfern beteiligten, waren die Oppermann-Wettkämpfe ein sichtbares Zeichen für die große Wertschätzung, die sich Leichtathletik und Spiele im Turnverein erworben hatten.

Turas Leichtathleten

Im Osternburger Turnverein gab der Turnrat am 8. April 1921 seine Zustimmung zur Gründung einer Sportabteilung. Am 11. April wurde diese Zustimmung noch einmal bekräftigt. In der letzten Turnratssitzung wurde beschlossen, eine Abteilung für volkstümliche Übungen einzurichten, welche vollkommen selbständig arbeiten soll. Wir glauben damit einem großen Teil unserer Mitglieder, die eben nur für Spiel und Sport sind, gerecht zu werden. Seit dieser Zeit gab es bei Tura 76 Leichtathletik in institutionalisierter Form. Leichtathletik fehlte fortan



DT Deutsche Turnerschaft

11. Oppermann-Wettkämpfe
des Oldenburger Turnerbundes am 14. Juni 1931

Der Turnverein vor dem Haarentor
erzang
in der 3 x 1000 m Staffel der Turner

mit 9:18,8 Min. den 1. Sieg

Oldenburg i. O., den 14. Juni 1931
Oldenburger Turnerbund

Ernst Klüstedt *Alwin Nannen*
Oberturnwart Volksturnwart

Ein Volk, ein Gott, ein Vaterland, den Treuschwur wollen wir halten.



Heinz Beer (r.) gratuliert Hannes Glaeseker (l.) zu dessen 70. Geburtstag. Heinz Beer und Hannes Glaeseker gehören zu den bedeutenden Förderern der Oldenburger Leichtathletik - Bild: Tura

auf keinem Turn- und Sportfest der Osterburger.

Eine feste Leichtathletik-Abteilung der „Neuzeit“ entstand im Verein für Turnen und Rasensport erst 1953. Aufbau, Entwicklung und Erfolge dieser Abteilung sind eng mit zwei bedeutenden Förderern der Leichtathletik in Oldenburg verbunden, mit Heinz Beer und Hans-Hermann („Hannes“) Glaeseker. Der VfLer Hannes Glaeseker (1919-1994) war 1953 von Heinz Beer als Übungsleiter und Trainer für die soeben neu eingerichtete Abteilung „verpflichtet“ worden. Glaeseker blieb bis 1991. Mit Glaeseker, der in den 1940er und frühen 1950er Jahren selbst ein guter Leichtathlet war und in der ewigen Bestenliste Turas noch mit einem Hammerwurf von 31 Metern verzeichnet ist, entwickelte sich Turas Leichtathletik zu einer der angesehensten und erfolgreichsten Leichtathletik-Abteilungen im Oldenburger Land.

Turas ehemalige Leichtathleten schwärmen noch heute von den leichtathletischen Hallenkämpfen auf dem Loheboden in der Halle Ekkardstraße und in benachbarten Hallen, von Vergleichskämpfen in Nordenham, Brake, Neustadt, von den „Inselfestspielen“ auf Wangerooge, von den Meetings im Oldenburger Marschwegstadion, in Wilhelmshaven, in Delmenhorst, in Osnabrück und in Moslesfehn, von den Waldlaufmeisterschaften, vor allem aber auch von den „herrlichen“ Durchgängen zu den Deutschen Mannschaftsmeisterschaften (DMM) der Frauen und Männer bzw. den Deutschen Jugendmannschaftsmeisterschaften (DJMM) der weiblichen und männlichen Jugend sowie der Schülerinnen und Schüler.

Herausragende Leichtathleten aus Turas glücklicher Leichtathletikzeit waren der Allrounder Harald Cordes und der Mittel- und Langstreckenläufer Günter Thienemann. An manchen Wettkämpfen nahmen bis zu 100 Turanerinnen und Turaner teil. Neunmal konnte Tura den berühmten Moslesfehner Eilbotenlauf gewinnen, bei dem auch der Küstenkanal durchschwommen werden mußte.

Gründer und Leiter der Abteilung war von 1953 bis zu seinem berufsbedingten Ausscheiden 1974 Heinz Beer. Heinz Beer übernahm von 1974 bis 1991 die Stelle des Haus- und Platzmeisters im Marschwegstadion. Dort war der ebenso tatkräftige wie ideenreiche und hilfsbereite Leichtathlet so beliebt, dass noch Generationen seine Tätigkeit im Stadion mit höchstem Lob bedenken werden. Unvergessen wird vielen Oldenburgern sein, wie er in den 1980er Jahren

Zu den bedeutendsten Oldenburger Leichtathletikveranstaltungen gehörten die Oppermann-Wettkämpfe des OTB. 1931 siegte der Turnverein vor dem Haarentor in der 3x1000-m-Staffel der Turner - Bild: TvdH

Aktunde

Oldenburger-Turnerbund
3. Hallensportfest am 24. März 1935
3. Sieger
im
Mannschafts-Gepäckmarsch
über 15 km wurde in 1 Std. 59 Min.
Turnverein „Jahn“

Lehmann *Lehmann*
Oberturnwart Volksturnwart

Sebastian Rollins - V. Bulling - Heinrich Brandt

Im Rahmen des OTB-Hallensportfestes wurde auch ein Mannschafts-Gepäckmarsch über 15 km veranstaltet. 1935 wurde der TV Jahn (heute VfL) Dritter - Bild: VfL



Tura-Leichtathleten auf dem Sportfest in Moslesfehn 1963. Insgesamt neunmal gewannen die Turaner mit ihrer Männermannschaft den traditionellen Eilbotenlauf – Bild: Tura



Diese Leichtathleten des Vereins für Turnen und Rasensport (Tura) waren 1957 Sieger des Moslesfehner Eilbotenlaufs, v. l. Heinz Barelmann, Jürgen Buhl, Gerd Dannemann, Dieter Lüdemann und Egon Ader – Bild: Tura



Günter Thienemann – Turas Rekordhalter in zehn Laufdisziplinen – Bild: Tura

nach einem starken Schneefall das Marschwegstadion in einen Wintersportort mit präparierter Langlauf-Loipe „umfunktionierte“.

Nach Heinz Beer gelang es nicht mehr, für die Leichtathletik-Abteilung Turas eine kontinuierlich arbeitende Leitung zu finden. Selbst Hannes Glaeseker, der „große alte Mann“ der Leichtathletik, stellte 1981 resignierend fest, daß Tura keine Leistungsabteilung mehr habe. Potentielle Leichtathleten kämen nur noch zum Fitnesstraining. Und Knut Jentsch resümierte am 17. November 1983 in einer erweiterten Vorstandssitzung: *Es steckt kein Ehrgeiz mehr in den Leichtathleten. Man kommt allenfalls noch zum Training, aber niemand möchte mal an einem Wettkampf teilnehmen.*

Seit Ende des 19. Jahrhunderts Leichtathletik im Bürgerfelder Turnerbund

Im gegenwärtig größten Oldenburger Sportverein, dem Bürgerfelder Turnerbund, sind leichtathletische Übungen schon Ende des 19. Jahrhunderts veranstaltet worden, u. a. auf der Alexanderheide, dem späteren Fliegerhorst Oldenburg. Im Jahre 1903, so der BTB-Chronist Erich Grobe in seiner Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des BTB, fand erstmalig ein Wettkampf in den volkstümlichen Übungen (100-Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelschocken, Gewichtheben und Hürdenlaufen) statt. Zum Abschluß wurde eine Staffel über 6000 Meter auf der Alexanderstraße gelaufen, wobei 20 Läufer je 300 Meter zurücklegen muß-



Fester Bestandteil der jährlichen Wettkampfvorbereitungen der BTB-Leichtathleten waren Strandläufe auf der Insel Wangerooge – Bild: BTB



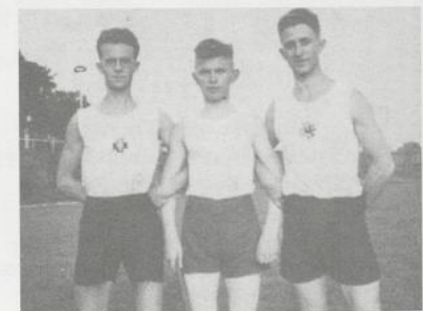
Ernst Schröder, Fritz Horst, Heinz Drees und Erich Grobe (v. l.) vom Bürgerfelder Turnerbund bildeten 1928 eine in Oldenburg überlegene 4x100-m-Jugend-Staffel – Bild: BTB



Die BTB-Verbandsmeisterinnen im leichtathletischen Dreikampf beim 27. Kreisturnfest 1925 in Oldenburg – Bild: Privat



Zwei große Leichtathleten des Bürgerfelder Turnerbundes: Trainer Hannes Glaeseker und sein talentierter Sohn Olaf – Bild: BTB



Die 3x1000-m-Staffel des BTB aus dem Jahr 1928, v. l. Hermann Janssen, Heinrich Stöver und Fidi Henke – Bild: Privat



In der Weimarer Republik wollten auch die Leichtathleten ihren Beitrag zur nationalen Wiedergeburt Deutschlands leisten. 1925 veranstalteten sie zum Beweis ihrer nationalkonservativen Gesinnung demonstrativ den Hermannslauf zum Teutoburger Wald. Das Foto zeigt die Teilnehmer des Bürgerfelder Turnerbundes, v. l. Herbert Holljesiefken, Jonny Wilkens, Karl Oetken, Herbert Henjes, Fritz Müller, Alwin Holljesiefken, Gustav Kaper, Hermann Müller, Hermann Janssen, Gustav Böse, Erich Harjes, Hermann Andree, Hermann Schröder, Walter Danner, Heinrich Osmers, Fritz Müller, Georg Schröder und Paul Kraetzig – Bild: BTB

ten. Die Zeit von 18,1 Minuten war in Anbetracht der damaligen Verhältnisse schon erstaunlich. Erich Grobe, als langjähriger Oberturnwart bzw. Vorsitzender des BTB und als Jugendlicher selbst ein erfolgreicher Leichtathlet, sieht in seiner Festschrift vier Höhepunkte in der BTB-Leichtathletikgeschichte: die Jahre 1927 bis 1933, 1948 bis 1955, 1968 bis 1975 und 1980 bis 1989. In den Jahren 1927 bis 1933 machten vor allem die BTB-Läufer und -Läuferinnen auf sich aufmerksam, namentlich Fidi Henke (100 m in 11 Sekunden und Weitsprung über 7 Meter) und Hertha Meyer (100 m 13,26 Sek., Kugelstoßen 11,10 Meter, Weitsprung 4,85 Meter, Hochsprung 1,40 Meter). Bei der männlichen Jugend durchliefen Ernst Schröder, Fritz Horst, Erich Grobe, Heinz Dreewe und Hans Bunjes, sämtlich Schüler der Deutschen Oberschule, die 100 Meter in 11,2 bis 11,4 Sekunden

und übersprangen die 6-Meter-Grenze. Wiederholt siegten die BTBer beim Lauf um die Wälle. Gute Leistungen erzielte der Nachwuchs auch in den Jahren 1948 bis 1955. In den Jahren 1968 bis 1975 wurden Bürgerfelder Leichtathleten über die Grenzen Oldenburgs hinaus bekannt. Aufsehen erregte vor allem die Jugendliche Brigitte Janßen (12,4 Sek. über 100 Meter, 25,7 Sek. über 200 Meter, 5,77 Meter im Weitsprung, 1,47 Meter im Hochsprung). Sie war Niedersachsenmeisterin im Weitsprung und mit guten Erfolgen beteiligt an den Deutschen Jugendmeisterschaften. In den 1980er Jahren erreichten BTB-Leichtathleten die Qualifikation zur Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften, u. a. Olaf Glaesecker und Michael Surmann im Weitsprung, Maik Barkemeyer im Speerwurf, Carsten Keller im 100-m- und 200-m-Sprint. Carsten Keller sprang über 7 Meter und lief 100 Meter in

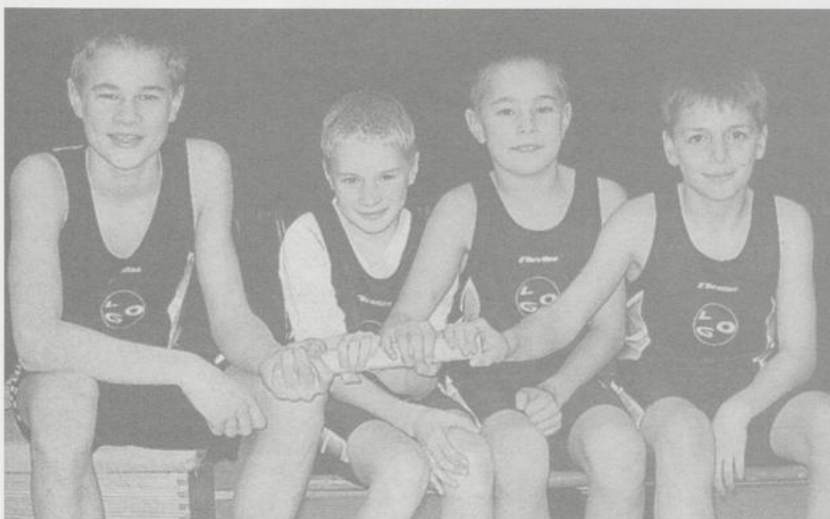
10,7 Sekunden. 1986 schlossen sich die BTB-Leichtathleten mit dem OTB und dem DSC zu einer Leichtathletik-Gemeinschaft zusammen. 1999 ist der DSC aus dieser Gemeinschaft ausgestiegen. Gegenwärtig sind die BTBer besonders in der Jugend-Leichtathletik aktiv und erfolgreich, insbesondere mit dem Jugendlichen Arne Surmann. Ebenso kompetenter wie engagierter Trainer und Betreuer der Jugendlichen ist Manfred Surmann.

Der VfL Oldenburg mit erfolgreicher Leichtathletikgeschichte

Der Verein für Leibesübungen Oldenburg (VfL), gegenwärtig im Bewusstsein der Oldenburger Sportöffentlichkeit vor allem durch die Bundesliga-Handballerinnen und die Fußballer der Niedersachsenliga bekannt, kann auch auf eine durchaus erfolgreiche Leichtathletik-Geschichte zurückblicken. Nicht nur die Stammvereine TV Jahn Oldenburg, SV Frisia von 1912 Oldenburg, Sportverein Oldenburg von 1923 und Oldenburger Sportclub hatten gute Leichtathleten bzw. waren als Veranstalter von leichtathletischen Wettbewerben hervorgetreten, sondern auch der 1935 durch den Zusammenschluss von OSC und TV Jahn entstandene VfL Oldenburg. In den 1930er Jahren war die VfL-Leichtathletik in Oldenburg eine beachtete Größe. Am Ende der Saison 1937 hielt der VfL 13 von 17 Bestleistungen in der Oldenburger Leichtathletik-Bestenliste.

Einen hohen Stellenwert hatten Ende der 1940er und in den 1950er Jahren die in der Halle am Lindenhofsgarten veranstalteten leichtathletischen Hallensportfeste – am Anfang des 21. Jahrhunderts mit seiner Tendenz zur Perfektion kaum vorstellbar. In der nur 16 x 28 Meter kleinen Turnhalle wurden Wettkämpfe in den Disziplinen Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen absolviert. Das erste dieser Hallensportfeste fand am 8. Februar 1948 statt. Es war das erste bizonale Leichtathletik-Hallensportfest. Teilnehmer waren u. a. die Olympiasieger von 1936 Gerhard Stöck (Speerwerfen) und Karl Hein (Hammerwerfen).

Die bekanntesten Leichtathleten in der Ge-



Das Schüler-B-Team der LG Oldenburg in der Besetzung Arne Surmann, Steffen Molde, Lasse Surmann und Lukas Deserno wurde 2005 in der Rundenstaffel bei den Hallen-Regionsmeisterschaften in Lönningen Sieger – Bild: NWZ vom 17. Februar 2005



Leichtathletik-Kreismeisterschaften 1939 in Westerstede – im Hochsprung siegte Lehmann (VfL) mit der für die damaligen Verhältnisse respektablen Höhe von 1,77 m – Bild: Oldenburgische Staatszeitung vom 19. Juni 1939

schichte der VfL-Leichtathletik sind Hans-Hermann Glaesecker, Helmut „Spinne“ Wiersdorf, ein ausgezeichnete Weit- und Dreispringer, die Hochspringerin Holdack, der Mittelstreckler Kotsitz, immerhin vierter bei den Deutschen Meisterschaften 1947, und Elke Wandscher geb. Ripken, hinsichtlich ihrer Lebensleistung wohl die bedeutendste Oldenburger Leichtathletin nach dem Zweiten Weltkrieg (vgl. NWZ-Artikel vom 3. August 1979). Sie war überdies ehrenamtlich im Vorstand des NLV-Kreises Oldenburg tätig und gehörte zu den wenigen weiblichen Kampfrichterinnen in dem über Oldenburg hinaus als besonders kompetent geltenden Oldenburger Kampfrichterteam. Besonders engagierte und erfolgreiche Trainer des VfL waren Hans Lübken, Christel Behrens – in den 1930er Jahren einer der besten 100-m- und 200-m-Läufer Oldenburgs und bis in die 1950er Jahre hinein ununterbrochen Teilnehmer am Wall-Lauf – und Hannes Glaesecker, Namen, die mit der Oldenburger Leichtathletik für alle Zeiten fest verbunden sind. Der VfL der 1950er Jahre kann unter seinem Trainer Hannes Glaesecker als Beispiel stehen für eine Generation von Sportlerinnen und Sportlern, die unter Bedingungen, die gegenwärtig als „unzumutbar“ kritisiert würden, mit ungeheurem Trainingsfleiß Leistungen erbrachten, die heute nicht mehr zur Kenntnis genommen werden. Hans-Hermann Glaesecker selbst nahm zwischen 1947 und 1950 u. a. an den Niedersachsenmeisterschaften teil und erzielte im Dreikampf über 100 m, 200 m, im Kugelstoßen und im Diskuswerfen erste und zweite Plätze. 1947 war der Allrounder Niedersachsenmeister im Diskus mit der für die damaligen Verhältnisse äußerst respektablen Weite von 42,43 Metern. Bei den Hössenwettkämpfen in Westerstede lief er 1951 100 m in 10,7 Sek. In der Gegenwart ist der VfL Oldenburg vor allem durch zwei jährlich stattfindende Laufveranstaltungen weit über Oldenburg hinaus bekannt: den seit 1970 ausgetragenen

Straßenlauf über 25 km im März und die VfL-Straßenstaffel im Juli. Außerdem macht der VfL durch seine Altersklassen-Langstreckenläufer auf sich aufmerksam. Mehrfach wurden Horst Frense, Helmut Fuchs, Manfred Ostendorf und Klaus Mohnsame errangen darüber hinaus mehrere Norddeutsche Meistertitel. Ein großes Talent ist die Jugendliche Ruth Spielmeier. Sie wurde 2006 Niedersächsische und Norddeutsche Jugendmeisterin über 100 und 200 Meter und erreichte bei den Deutschen Meisterschaften der B-Jugend den zweiten (100 m) und dritten Platz (200 m).

Die Leistungen der Oldenburger Leichtathleten

Die Leistungen der Oldenburger Leichtathleten sind in ihrem internationalen, nationalen, regionalen, lokalen sowie vereinsinternen „Wert“ nur in ihrer jeweiligen Epoche miteinander vergleichbar. Über die Epochen hinweg sind sie nicht oder nur bedingt in Relation zueinander zu setzen, weil Trainingsmethoden, Sprung-, Lauf-, Wurf- und Stoßtechnik, körperliche Fitness, individueller Leistungswille sowie die äußeren Rahmenbedingungen, vor allem die Platzverhältnisse, sich besonders in der Leicht-

athletik in einem Maße verändert haben, dass Vergleiche zu Missverständnissen führen müssen. Gleichwohl kann eine Auflistung ausgewählter historischer Leistungen einen Eindruck von der außerordentlichen Entwicklung der Leichtathletik vermitteln. Am Beispiel einiger erfolgreicher Leichtathletinnen und Leichtathleten aus verschiedenen Epochen werden im Folgenden kommentarlos einige Leistungen aufgeführt. Etwaige Schlussfolgerungen müssen den Leserinnen und Lesern überlassen bleiben.

Bei den Meisterschaften des Bezirks Oldenburg des Norddeutschen Fußballverbandes 1908 siegte Geldmeyer vom F. C. Oldenburg über 100 Meter in 11,5 Sek. und im 1.500-m-Lauf in 4,32 Min. Im 800-m-Lauf eines Vereinswettbewerbs gewann Geldmeyer in 2,26 Min.

Bei den Vereinsmeisterschaften 1922 gewann Karl Hinsche die 100 Meter in 12 Sek., den Weitsprung mit 5,50 m, das Speerwerfen mit 38,70 Meter und das Kugelstoßen mit 8,50 Meter.

Bei den Vereinswettkämpfen des VfB im September 1927 lief Henny Boschen die 100 Meter in 14 Sek., stieß die Kugel 7,25 Meter, sprang 4,35 Meter weit und war damit jeweils Siegerin. Hans Thiel, siebenfacher Bezirkswaldlaufmeister über 10.000 Meter, erzielte auf dem V. Internationalen Sportfest 1927 über 10.000 Meter als Zweiter hinter dem Seriensieger Dreckmann aus Hamburg 37.22.1 Minuten.

Elke Wandscher mit 36 Jahren fast so schnell wie mit 20

Oldenburgerin weltbeste Seniorensprinterin

Sie ist 36 Jahre alt, die Bankangestellte Elke Wandscher aus Oldenburg. Das ist an sich nichts Besonderes. Besonders ist aber, daß sie mit ihren 36 Jahren die 100 Meter in 12,10 Sekunden zurücklegt. Diese außergewöhnliche Leistung verhalf ihr bei den Weltbestenkämpfen der Senioren in Hannover zum

• Ihre dritte Goldmedaille bei den Weltbestenkämpfen der Senioren in Hannover gewann die Oldenburgerin Elke Wandscher gestern in der 4x100-m-Staffel. Gemeinsam mit Christel Voß (Leverkusen), Annekathrin Eriksen (Braunschweig) und Irma Kirchhoff (Herford) siegte Elke Wandscher in beachtlichen 49,34 Sekunden.

Weltmeistertitel ihrer Altersklasse. Auch über 200 Meter war die schnelle Elke aus Oldenburg nicht zu schlagen. Mit 24,98 Sekunden rannte sie der Konkurrenz auf und davon und wurde überlegen Doppelweltmeisterin im Sprint.

Elke Wandscher, die Mutter von zwei Mädchen im Alter von sechs und zehn Jahren, hatte sich auf diesen Wettkampf gut vorbereitet. Sehr zum Leidwesen ihrer Familie trainierte sie drei- bis viermal in der Woche. Waldläufe, Konditions- und Krafttraining sorgten dafür, daß die 36jährige VfLerin fast so schnell wurde wie zu ihren besten Zeiten mit 20 Jahren, als sie die 100 Meter in handgestoppten 11,8 Sekunden lief. Bei ihrem Verein, dem VfL Oldenburg, spielt sie außerdem Handball in der Senioren-Mannschaft, wodurch sie ihre Kondition ständig weiterverbesserte.

Jetzt möchte Elke Wandscher erst einmal mit dem konzentrierten Training aufhören und sich mehr ihrer Familie widmen. Die Familie Wandscher hat ohnehin „genug um die Ohren“, man steckt gerade mitten im Umzug.

Auf die Frage, ob sie denn an den nächsten Weltbestenwettkämpfen der Senioren in Neuseeland teilnehmen werde, meinte die attraktive Läuferin: „Da möchte ich mich



Elke Wandscher gewann in Hannover drei Goldmedaillen. Bild: Jeddleloh

noch nicht festlegen. Ich glaube aber nicht, weil mein Verein, der VfL Oldenburg, mir ganz sicher keine Reise nach Neuseeland finanzieren kann. Ich war schon sehr dankbar, in Hannover auf Kosten des VfL an den Start gehen zu dürfen.“

Elke Wandscher will sich aber weiter durch das Handballspielen fithalten. Mit ihrer Familie „komme sie schon klar“, so daß sie ab und an einen kleinen Waldlauf dazwischenschieben könne. Eine sehr sportliche Frau, diese Elke Wandscher. Thomas Haseller

Bild: NWZ vom 3. August 1979



Leichtathletik-Kreisfachwart Herbert Kaschlun gratuliert Elke Wandscher geb. Ripken zu einem ihrer vielen Siege über die Kurzstrecken 100 m und 200 m – Bild: Privat

Eine von Kurt A. Wegner 1951 nach vorhandenen Unterlagen aufgestellte „ewige“ Rekordliste der VfB-Leichtathleten, abgedruckt in den Vereins-Mitteilungen vom April 1951, sah wie folgt aus (siehe Tabelle Folgeseite):

Uwe Knoll, einer der besten Leichtathleten, die der VfB je in seinen Reihen hatte, erreichte 1954 auf Kurz- und Mittelstrecke folgende Zeiten: 100 m 11.0 Sek., 200 m 22.9 Sek., 400 m 49.8 Sek., 800 m 2.01.3 Min., 1000 m 2.42.3 Min. und 1500 m 4.11.0 Min.

Aus den 1960er Jahren verdienen Ergebnisse von Willy Baumann, Karl Lauerwald und Wilfried Wulfers festgehalten zu werden. Der B-Jugendliche Wulfers erreichte 1963 über 100 m 10.8 Sek., im Weitsprung 6,01 m, im Hochsprung 1,65 m und im Dreisprung 11,68 m. Der Mittelstreckler Willy Baumann lief 1963 100 m in 11.0 Sek., 400 m in 50.8 Sek., 800 m in 1.57.4 Min. und 1000 m in 2.34.8 Min., der Mittel- und Langstreckler Karl Lauerwald ebenfalls 1963 die 1500 m 4.14.4 Min., 3000 m in 9.07.6 Min., 3000 m Hindernis in 10.21.6 Min. und 5000 m in 15.59.0 Min.

Der Allrounder Harald Cordes von Tura 76 – eines der größten Oldenburger Talente der Leichtathletik – erreichte allein 1973 über 110 m 11,1 Sek., über 200 m 23,1 Sek., über 400 m 51,8 Sek., über 110 m Hürden 18,5 Sek., über 1.500 m 4,55.9 Min., dazu im Weitsprung 7,33 m, im Hochsprung 1,88 m, im Dreisprung 13,07 m, im Kugelstoßen 9,10 m und im Speerwurf 34,60 m. Nicht minder beachtenswert sind die Leistungen des Turaner Mittel- und Langstreckenläufers Günter Thienemann. Thienemann ist in zehn Laufdisziplinen Turas Rekordhalter – über 800 m, 1.000 m, 1.500 m, 3.000 m, 5.000 m, 10.000 m, 25 Kilometer, 30 Kilometer, Marathon und 3.000 m Hindernis.

Die über Oldenburg hinaus bekannten Leichtathletinnen und Leichtathleten des Oldenburger Turnerbunds waren der Deutsche Meister Ernst Heynen 1926 im Schleuderballweitwurf, Walter Hoting als Deutscher Vizemeister 1921 im 5.000-m-Lauf, Gertrud Meinrenken als Deutsche Meisterin 1921 im 75-m-Hürdenlauf, Leni Rö-

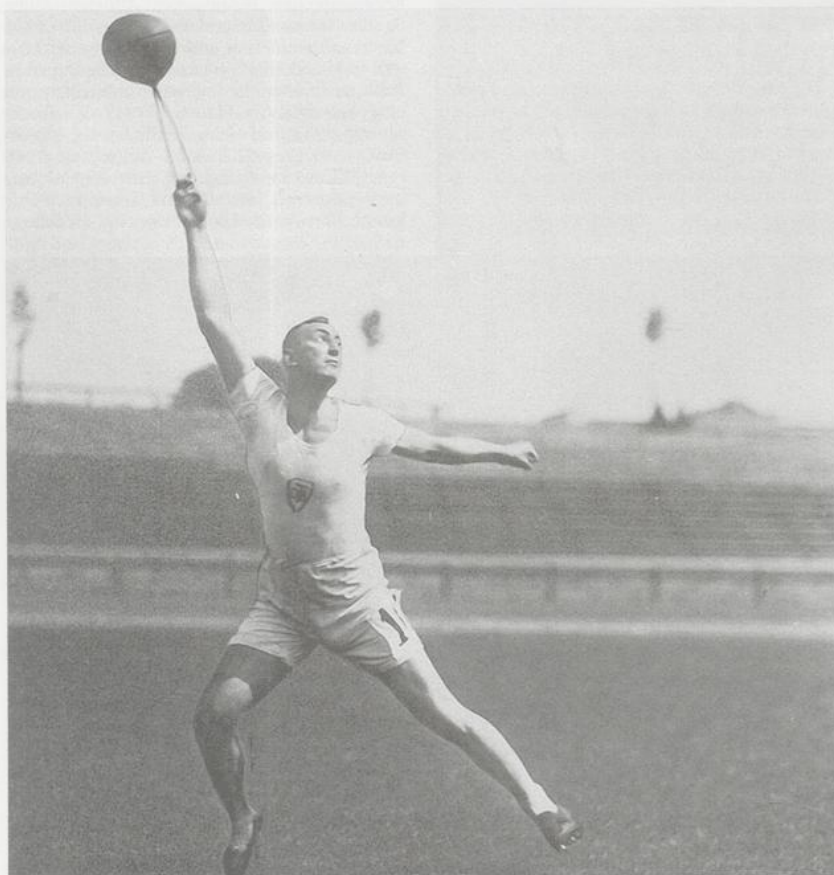
ben als Deutsche Meisterin 1921 im Schleuderballweitwurf und im Stabhochsprung, Elfriede Lübberts als Deutsche Meisterin 1921 im Hochsprung, Hilde Siemer als Deutsche Jugendmeisterin im Kugelstoßen und mehrfache Höchstplatzierte im Kugelstoßen auf Deutschen Meisterschaften – 12 Jahre lang stand Hilde Siemer bei den Deutschen Meisterschaften im Endkampf –, Bernhard von der Linde, 1953 Sieger bei den Internationalen Gehörlosen-Wettspielen in Brüssel im 5.000-m-Lauf, Ines Wagner 1955 und 1957 Niedersachsenmeisterin im Hochsprung, Ernst Mensing 1957 Niedersachsenmeister im Dreisprung, Silke Teebken Niedersachsenmeisterin im 800-m-Lauf der Frauen, Corinna Krug, Norddeutsche Meisterin im 200-m-Lauf 1981, Niedersachsenmeisterin im 60-m-Lauf in der Halle 1982. Corinna Krug war schon als Jugendliche ein Top-Athletin. Sie war 1979 und 1980 Niedersachsenmeisterin der B-Jugend im 100-m- und 200-m-Lauf, mit Gaby Seyler, Marlies Teebken und Andrea Holert Deutsche Juniorenmeisterin in der 4 x 100-m-Staffel, ferner 1981 und 1982 Niedersachsenmeisterin im 60-m-Lauf in der Halle, Niedersachsenmeisterin 1981 im 100-m- und 200-m-Lauf, Norddeutsche Juniorenmeisterin im 100-m- und 200-m-Lauf. 1982 wurde Corinna Krug Deutsche Jugendmeisterin im 200-m-Lauf, 1983 Deutsche Juniorenmeisterin im 100-m- und 200-m-Lauf. Zu den herausragenden Oldenburger Athleten zählte darüber hinaus Ekkehard Hille. Hille wurde 1962 Niedersachsenmeister und 1964 Deutscher Meister im Fünfkampf. Niedersächsische Jugend-, Junioren- oder Erwachsenenmeister waren außerdem Margrit Clausen 1949 im Hochsprung, 1952 Karl-Heinz Fehlhaber im 100-m-Lauf, 1955 Irmgard Voß im Weitsprung, 1956 Hans Vollmer im Weitsprung, 1956 Ines Wagner im Weitsprung, 1957 Dagmar Weise im Fünfkampf, Hans Vollmer im Weitsprung, 1959 Dag-



Zum dritten Mal in Folge wurden am 11. September 2005 die Senioren des VfL Oldenburg in der Altersklasse M 60 Deutscher Meister in der Mannschaftswertung des Straßenlaufs über 10 km, im Bild v. l. Horst Frense, Helmut Fuchs und Klaus Mohnsame, nicht auf dem Bild Manfred Ostendorf – Bild: Oldenburg Sport

Art	Name	Jahrgang	Leistung	Jahr
100-m-Lauf	Jaeschke	1902	11,1 Sek.	1921
200-m-Lauf	Jaeschke	1902	24,6 Sek.	1920
400-m-Lauf	Woitas	1930	55,1 Sek.	1949
800-m-Lauf	Woitas	1930	2,05,9 Min.	1950
1500-m-Lauf	Oltmann	1919	4,27,3 Min.	1949
3000-m-Lauf	Oltmann	1919	9,47,4 Min.	1949
5000-m-Lauf	Oltmann	1919	16,50,1 Min.	1949
110-m-Hürden	Pappscheck	1932	19,8 Sek.*)	1950
Weitsprung	Jaeschke	1902	6,32 Meter	1922
Hochsprung	Wahlen	1930	1,67 Meter	1949
Dreisprung	Wahlen	1930	12,36 Meter	1949
Stabhochsprung	Wegner	1916	3,33 Meter	1950
Speer	Pappscheck	1932	50,61 Meter	1950
Diskus	Pappscheck	1932	36,95 Meter	1950
Schleuderball	Wegner	1916	58,20 Meter	1949
Kugel	Pappscheck	1932	12,28 Meter	1949
Stein 15 kg	Wegner	1916	8,15 Meter	1950
5-Kampf	Pappscheck	1932	2454 Punkte	1950
10-Kampf	Pappscheck	1932	4574 Punkte	1950
4 x 100-m-Staffel	Hinsche F. Logemann Angermeier Jaeschke		47 Sek.	1921

*) innerhalb eines 10-Kampfes



Bei den Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft 1926 in Düsseldorf wurde Ernst Heynen vom Oldenburger Turnerbund Meister im Schleuderballwerfen mit 62,85 m – Bild: OTB

mar Weise im Weitsprung, 1961 Jörg Reckemeier im Zehnkampf, 1964 Bernd Kollschien im Weitsprung und im Hammerwerfen, 1973 Thomas Henne im Kugelstoßen, 1977 Andreas Mayer im Hochsprung.



Der Allrounder Harald Cordes (Tura 76) wurde am 1. Juli 1973 in Osnabrück Niedersächsischer Vizemeister im Weitsprung – Bild: Tura



Die OTBerinnen Elfriede Lübberts (l.) im Hochsprung, Leni Hennecke (Mitte) im Stabhochsprung und im Schleuderballweitwurf und Gertrud Meinrenken (r.) über 75 m Hürden wurden 1921 Deutsche Meisterinnen der Deutschen Turnerschaft – Bild: OTB



Top-Athletinnen über 100 m und 200 m in den 1980er Jahren: Bettina Esdorn, Gaby Seyler, Andrea Holert und Dörte Förster (v. l.) von der LG Oldenburg – Bild: OTB



Dagmar Galler (DSC/Bayer Leverkusen) war Deutsche Schüler- bzw. Jugendmeisterin im Diskus und mehrfache Niedersachsenmeisterin im Diskus und Kugelstoßen – Bild: DSC



Corinna Krug (Mitte) vom OTB wurde am 1. August 1982 in Heidenheim Deutsche Meisterin der Jugend im 200-m-Lauf – Bild: OTB

Glänzende Bilanz der DSC-Leichtathletik

Sehr lang ist auch die Liste erfolgreicher Leichtathletinnen und Leichtathleten des Deutschen Sportclubs. In dem am 1. Juni 1949 in der Flüchtlingsiedlung Kreyenbrück gegründeten Verein dominierten die Leichtathleten so stark, dass er gelegentlich fälschlicherweise als reiner Leichtathletikverein bezeichnet worden ist. Selbst für Kenner der Oldenburger Leichtathletikszenen ist es kaum noch möglich, alle die DSCer aufzuzählen, die bei Meisterschaften auf Kreis-, Bezirks-, Landes- und auch auf Bundesebene zu Titelehren gekommen sind. Zu den herausragenden Leichtathletinnen und Leichtathleten des DSC sind zu zählen Dagmar Galler als Deutsche Schüler- bzw. Jugendmeisterin im Diskus und mehrfache Niedersachsenmeisterin im Diskus und im Kugelstoßen, Maike Peters als

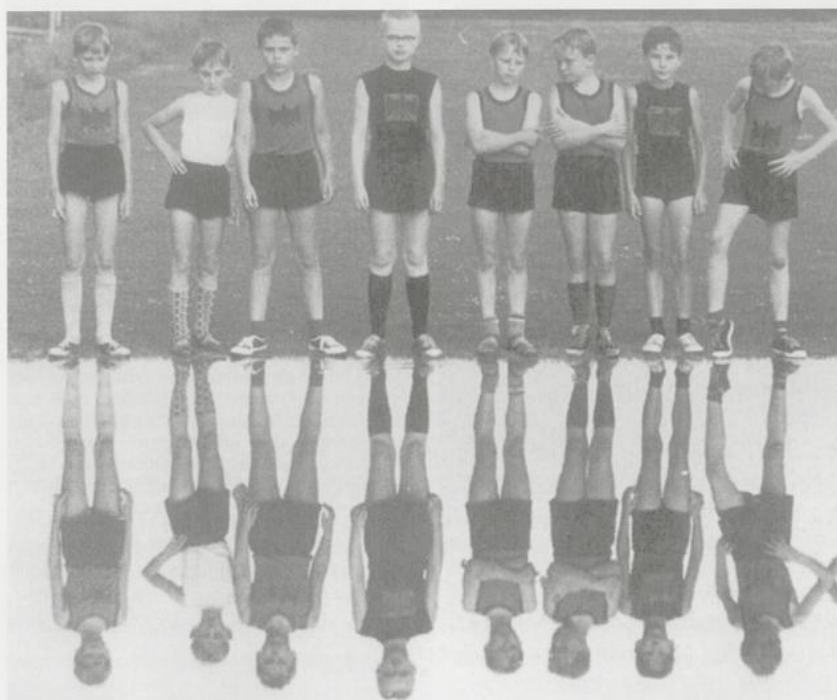
Spezialistin für die langen Mittelstrecken (1.500 m und 3.000 m) und im Crosslauf, 1976 zusammen mit Frauke ter Haseborg und Inge Tschorn Deutsche Mannschaftsmeister der Juniorinnen bei den Crosslaufmeisterschaften, Ute ter Haseborg, Deutsche Crossmeisterin 1974 über 3 x 1.000 m zusammen mit Frauke ter Haseborg und Inge Tschorn, Heinz Winterstein als Sprinter und Mehrkämpfer, Heinz Dierks als Sprinter und Peter Maurer als Sprinter bzw. erstklassiger Läufer über 110 m und 400 m Hürden (1966 u. a. Norddeutscher Meister), Horst Knüppel als Stabhochspringer und Mehrkämpfer, Jörg Reckemeier als glänzender Mittelstreckler und Mehrkämpfer – Reckemeier hat sich darüber hinaus über Jahrzehnte als Organisator, Betreuer, Abteilungsleiter, Redakteur und Statistiker um die Leichtathletik verdient gemacht –, Uwe Galler und Jörg Krämer als Zehnkämpfer, Jost Wollstein, als LA-Abteilungsleiter und Vereinsvorsitzender ebenfalls hochengagierter Ehrenamt-



Leichtathletik-Sportfest des Deutschen Sportclubs (DSC) Oldenburg im Marschwegstadion im Jahr 1994 – Bild: NWZ vom 11. Juli 1994



Diese Leichtathletinnen des DSC wurden 1974 Deutsche Meisterinnen im Crosslauf über 3x1000 m, v. l. Inge Tschorn, Frauke ter Haseborg und Ute ter Haseborg – Bild: DSC



Junge DSC-Leichtathleten waren stets und überall Spiegel ihrer engagierten Abteilung – Bild: DSC

licher, war in den 1970er Jahren einer der besten deutschen Mittelstreckler, mehrfacher Niedersachsen- und Norddeutscher Meister über 800 m und 1.500 m und zusammen mit Paul Hagendorff und Gerd Nichtenberg 1977 Deutscher Hallenmeister über 3 x 1.000 m, Michael Sander, Siegbert Hahnefeld, Eckart Schmidt, Jürgen Bäker, Uwe Hillje, Jörg Standfuß Andreas Meyer, Hans-Gerald Lohse, Lutz Bönecke als Cross- und Langstreckenläufer sowohl in den Einzeldisziplinen (Jürgen Bäker 1981 Deutscher Crosslaufmeister der A-Jugend über 7.225 m) als auch ganz besonders in den Staffel- und Mannschaftswettbewerben. Überrasgender Athlet bei

den Senioren ist der heute für den VfL Oldenburg startende Langstreckler Horst Frense, u. a. 1982 und 1983 Deutscher Waldlaufmeister über 8.600 m bzw. 8.000 m bei den Männern M 40. Der Deutsche Sportclub Oldenburg, dessen Leichtathletikabteilung nach der Bestandsaufnahme des Jahres 2005 insgesamt 269 Mitglieder umfasst, darunter 184 Kinder und Jugendliche, und der auch im 56. Jahr seines Bestehens in der Leichtathletikszene nicht nur Oldenburgs eine feste Größe ist, hat in der Gegenwart unter der Abteilungsleitung von Jost und Gabriele Wollstein seine Athletinnen und Athleten, die überregionale Aufmerksamkeit auf sich ziehen,

in dem Langstreckenläufer Christoph Paetzke und der Mehrkämpferin Romy Wollstein, Oldenburgs Nachwuchssportlerin des Jahres 2004.



Konkurrenzlos in Niedersachsen. Die Mehrkämpferinnen des DSC bei der weiblichen Jugend und den Juniorinnen, v. l. Svenja Alpen, Rieke Stieglitz, Eva Ebeling und Romy Wollstein, die Meisterin der weiblichen Jugend A im Vierkampf und im Siebenkampf – Bild: NWZ vom 22. Juni 2005



Jost Wollstein, Oldenburg, überragender Mittelstreckler in den 1970er Jahren. Nur eine Krankheit verhinderte den schon sicher geglaubten Start bei den Olympischen Sommerspielen 1976 in Montreal – Bild: Privat



Paul Hagendorff, Gerd Lichtenberg und Jost Wollstein (alls DSC) – Deutsche Hallenmeister 1977 über 3 x 1000 m – Bild: Privat



Georg Lammers (ganz rechts) beim Zwischenlauf der Olympischen Spiele von Amsterdam im Jahr 1928 - Bild: Rüstinger Heimatbund

Der Olympionike Georg Lammers

Der nicht nur bekannteste, sondern auch erfolgreichste Oldenburger Leichtathlet aller Zeiten ist Georg Lammers. Lammers gewann 1928 bei den Olympischen Sommerspielen in Amsterdam die Bronzemedaille über 100 m hinter dem Kanadier Williams und dem Briten London und vor den favorisierten Amerikanern Mac Allister und Wykoff, die die Plätze 4 und 6 erreichten, und in der 4 x 100-m-Staffel zusammen mit Corts, Houben und Körnig die Silbermedaille. In Oldenburg wurde Lammers zunächst in der Presse gefeiert und dann begeistert empfangen.

Dass Lammers 1928 in Amsterdam starten konnte, war übrigens keineswegs selbstverständlich. Lammers war als Mitglied des VfL Orpo Oldenburg Mitglied der Deutschen Turnerschaft, denen der Start bei den Meisterschaften der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik untersagt war. Lammers war bei den DT-Meisterschaften im August 1927 in Berlin über 100 m in 10,5 Sek. und über 200 m in 22,0 Sek. (Vorlauf 21,4 Sek.) Deutscher Meister im „Volksturnen“ geworden und hatte allen Versuchen widerstanden, in einen Verein der Deutschen Sportbehörde überzutreten. Das Verhältnis von DT und DSB war derart gespannt, dass das amt-



Start zum 100-m-Finale bei den Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft am 13. August 1927 in Berlin. Georg Lammers (vorne) vom VfL Orpo Oldenburg gewann den Lauf in 10,5 Sek. - Bild: Rüstinger Heimatbund

liche Organ der DSB Lammers' Leistungen sogar anzweifelte. Man weiß heute noch nicht recht, was Lammers eigentlich kann. Bei den Meisterschaften der DT ist er 21,4 und 10,5 Sekunden gelaufen. Das sind Zeiten, die ausgezeichnet sind und die Lammers in die erste Reihe der

Sprinter der Welt stellen würden, wenn sie stimmten. Man kann sie anzweifeln und kann sie glauben; das ist letzten Endes gleich. Was Lammers kann und was Deutschland in Amsterdam von ihm zu erwarten haben könnte, wird sich erst dann erweisen, wenn er in einem Kampf gegen die besten Sprinter der DSB gegangen ist. Georg Lammers hat, wie aus einer Meldung der „Oldenburgischen Landeszeitung“ vom 30. Juli 1929 hervorgeht, aus den Rivalitäten zwischen DT und DSB die Konsequenz gezogen und sich bei dem DSB-Verein VfB Oldenburg angemeldet, ohne aus dem DT-Verein VfL Orpo ausgetreten zu sein. Lammers, von dem bekannt war, dass er ein Vorkämpfer der Einigung zwischen Turnen und Sport war, hat immer nach einer Lösung gesucht, für beide Organisationen starten zu können. Aus beruflichen Gründen wollte er als Polizist, der in der DSB die eindeutig besseren Chancen gehabt hätte, dem VfL Orpo nicht den Rücken kehren. Grund für die aus heutiger Sicht mehr als merkwürdigen Rivalitäten war die so genannte „reinliche Scheidung“ zwischen Turnern und Sportlern. Die DT hatte im Dezember 1922 beschlossen, nicht nur die gleichzeitige Zugehörigkeit von Vereinen zur DT und zur DSB zu untersagen, sondern auch die Teilnahme von Vereinsmitgliedern an Meisterschaften u. a. Wettbewerben des rivalisierenden Verbandes zu untersa-

Lammers' Olympia-Triumph

Der schöne Olympiasieg des Oldenburger Lammers hat in der gesamten deutschen Presse die Anerkennung gefunden. Wir geben davon einige Beispiele:

Der große Augenblick

Der Dortmunder Generalanzeiger schreibt zum 100-Meter-Lauf: Wenn der Lauf die Spitze der Leichtathleten ist, dann ist der 100-Meter-Lauf das Feuerwerk des Sports. Die Hundert befehen der Erschütterer im Jahre 1924 in Paris den gerade auf der kurzen Strecke so furchtbaren Amerikanern den Triumph entriß, so famose diesmal der Kanadier Williams die Amerikaner nieder. Wie ein geader Strich kam das Gedränge. Williams nahm bald die Spitze, Lammers arbeitete sich mit besonderer Anstrengung nach vorn und hielt über dreierlei der Strecke die zweite Position, und auch dann verteilte er sich noch mit äußerster Anspannung gegen den Regier London, der ihn aber doch noch knapp vor dem Ziel abfangen konnte. Erst an vierter Stelle endete der beste Amerikaner, der als Favorit an den Start gegangen war, und der Südafrikaner Vegg, dessen 100 Yards man bei den englischen Meisterschaften nicht mehr haben wollte, verlor sich einmahl Mac Allister auf den letzten Platz. Unter dem Jubel der Zuschauer wurde Williams von zwei Landesleuten auf den Schultern vom Platz getragen. Beauftragt begrüßt, stieg das fanatische Banner, aber den höchsten Überhalt auf den von 20 000 Personen besetzten Tribünen fand die aufsteigende Schwarz-rot-goldene Flagge, die Lammers großartige Leistung lobte.

Die Amerikaner haben ihren „großartigen“ Platz verloren. Sie sind über 100 Meter einmahl frei und vollständig befreit worden. Es war ein wunderbarer Lauf, und daß die Zeit verhältnismäßig schlecht war, bezeugt wie stets bei Kurzstreckenläufen gar nichts.

100-Meter-Lauf Endgebnisse: 1. Williams Kanada 10,5 Sekunden, 2. London-England 11 Meter zurück, 3. Lammers Deutschland Brustbreite zurück, 4. Vegg-Südafrika Brustbreite zurück, 5. Wykoff-Amerika 1 Meter zurück, 6. Mac Allister-Amerika 1 1/2 Meter zurück.

Lammers' glänzender Lauf

Unter dieser Überschrift schreibt die „S. Z.“: Besonders lob aber verdient Deutschlands Turnermeister Lammers, dem es als ersten Deutschen überhaupt gelang, bei den 100-Meter-Läufen der Olympischen 100 Meter in den Endlauf zu kommen und hier sogar eine Medaille, wenn auch nur eine Bronze herauszulassen. Der Oldenburger Polist, der noch bei den Deutschen Meisterschaften einen recht mäßigen Eindruck hinterließ, so daß seine Entsendung an einem solchen hohen Ring, hat heute wohl über sein sonstiges Können. Das Resultat, daß Deutschlands Aufstieg auf ihm allein ruhte, nachdem weder Corts noch Houben über die Fünfhundert hinausgekommen waren, gab ihm erhebliche Kraft. Wenn er auch an den Kanadier nicht ganz heranreichte, so schien es doch lange Zeit, als ob er Deutschlands Farben wenigstens auf den zweiten Platz bringen würde. Aber im letzten Augenblick konnte sich der Regier noch mit einer übermenschlichen Anstrengung vor ihm ganz knapp durchs Ziel retten.

Die enttäuschten Amerikaner

Im Stimmungsbild schreibt das „D. S.“ u. a.: Houben leitete seinem deutschen Landsmann Lammers kameradschaftlich Hilfe und drückte ihm vertrauensvoll die Hand, als das Kommando zum Fertigmachen ertönte. Zwei Hochrufe, der erste natürlich von Vegg, der zweite von Amerika, nachdem Houben zurückverlassen, gaben den Worten der Menge, die atemlos und in Erwartung dieser Entscheidung entgegensteht. Die Ruhe des deutschen Starters Miller, der die Weltmeisterschaft mit diesem Kommando startete, übertrug sich auch auf die sechs in ihre Startlöcher zurückgekehrten Kandidaten, von denen Lammers einen derjenigen konzentrierten Einbruch machte.

Reißend fährt der glatte Startschuß in die Höhe und im selben Moment ist die Hölle losgefallen. Reißend fliegen die sechs Körper dahin und obenbetäubend ist das Anfeuerungsgeräusch der aufgeregten Menge. Nur den Augen des auf den Zieltreppen aufgebauten Zielgeräts unterschiedlich erkennbar, laufen die Körper dicht geschlossen durchs Ziel und nur des Kanadiers rotes Hemd ist deutlich in Front, festgelegt von den anderen, zu erkennen. Hinter ihm und neben dem tiefen Regier läuft der deutsche Miller-Dreis von

Lammers

durch die Ziellinie, und gemaltiger Jubel der Deutschen dankt dem tapferen Turner für seine große Fingabe in diesem mächtigsten Rennen.

Unerschrockene Enttäuschung herrscht bei den Amerikanern, deren Haupttrainer Anderson völlig bekränkt und schlaflos diesen schmerzlichen Niederlagen der amerikanischen Sprinter gegenübersteht. Als die drei Siegesflaggen von Kanada, England und Deutschland aufgezogen werden, da brandet der Jubel erneut auf. Lammers wird von seinen Kameraden in die Mitte genommen und verläßt immer wieder von der Menge gefeiert, die Kampfplatz.

Das „S. Z.“ schreibt u. a.: Dieser oldenburgische Polist hat Deutschlands Ansehen bei den internationalen Sportsleuten gewaltig gehoben. Rechts neben der kanadischen Siegerflagge für Williams und dem Union Jack für den Regier London geht die Schwarz-rot-goldene Fahne hoch.

Wo bleiben Amerika's berühmte Sprinter?

Sie blieben bei den klassischen hundert Metern der neunten Olympischen Spiele hinsten, ganz hinten.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt:

Das grandiose Finish

Das eigentlich schon beim Startschuß begann, lieferte sich Williams mit Lammers zu seiner Finis und London u. a. einen heftigen Kampf. Die drei laufen herrschend im Ziel ein Rennen für sich, in dem als zweifelslos letzter Mann einmahl der Kanadier folgt. Wer einen halben Meter hinter ihm Zielreiter geworden war, enthielten die Richter was ununterstützten Detektivionen; schließlich sprach man dem Regier London den zweiten Platz vor Lammers (Brustbreite zurück) zu. Die kanadische Fahne wird aufgezogen. Houbert von der großbritannischen und der deutschen Meisterschaft. Zwei Tropfen der kanadischen Nationalhymne werden intoniert.

Wo bleiben die ersetzten Heßler, Frei-rei-rei-Sule??

Oldenburgische Landeszeitung vom 1. August 1928



Die Deutsche Turnerschaft war auf Georg Lammers, „ihren“ Leichtathleten aus Oldenburg, besonders stolz und veröffentlichte 1931 Bilder von Lammers auf der Titelseite ihrer Zeitschrift „Turnblatt der Niedersachsen und Friesen“ – Bild: GVO

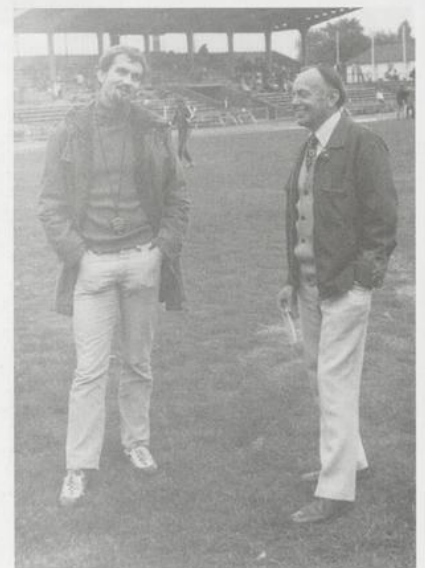


Am 7. und 8. Juni 1997 fanden im Marschwegstadion die Niedersächsischen Leichtathletikmeisterschaften statt – Bild: Gerrit Diekmann

gen. Die DT sah in dem sportlichen Gedanken eine schwere Gefahr für die turnerische Kultur, besonders die Pflege der Vaterlandsliebe, des Gemütslebens und des Gemeinschaftsgedankens. Trotz seiner Erfolge bei Olympia 1928, trotz eines Sieges über den Amerikaner Tolan in Bochum 1929 in 10,4 Sek. – Tolan wurde 1932 Olympiasieger im 100-m- und 200-m-Lauf –, trotz der Siege über 100 m und 200 m bei den Nordischen Kampfspielen in Stockholm 1930 und trotz eines Weltrekords in der 4 x 100-m-Nationalstaffel in Kassel 1932 in 40,6 Sek. wurde Lammers nicht zu den Spielen 1932 in Los Angeles nominiert, weil er nach wie vor Mitglied der DT war – eine Enttäuschung, über die Lammers nie hinweggekommen ist. Der Sportler Lammers ist ein anschauliches Beispiel für die in den 1920er Jahren teilweise merkwürdige Blüten treibende ideologische Auseinandersetzung zwischen der Deutschen Turnerschaft (DT) und der Deutschen Sportbehörde (DSB).

Engagierte Ehrenamtliche

An Persönlichkeiten, die sich vereinsübergreifend inhaltlich und organisatorisch in Oldenburg um die Leichtathletik besonders verdient gemacht haben, sind nach dem Zweiten Weltkrieg neben den Kreisfachwarten Hugo Fuchs, Eduard Kreymborg, Hans Petersen, Heinz Wollstein, Herbert Kaschlun – hat die Leichtathletikszene in Oldenburg durch seine vom 5. Januar 1968 bis zum 26. Januar 2000 dauernde Tätigkeit als Kreisfachwart besonders nachhaltig geprägt – und Manfred Jelken, Hans Jost Schütte, Martin Klar, Jörg Reckemeier, Heinz Beer, Heinz Schipper, Arno Neubauer, Hans Seibt, Menno Hanstein, Dietrich Cordemann, Gustaf Maurer und Siegfried Hahnefeld zu nennen, die sich mit ihren Aktivitäten in die Geschichte der Oldenburger Leichtathletik eingeschrieben haben.



Die DSCer Manfred Jelken (l.) und Heinz Wollstein (r.) – zwei Ehrenamtliche, die die Leichtathletik in Oldenburg nachhaltig gefördert haben. Das Foto entstand 1977 im Marschwegstadion – Bild: DSC



Einen hervorragenden Ruf genießen Oldenburgs ehrenamtlich arbeitende Kampfrichter. Bei Landesmeisterschaften werden ca. 100 Kampfrichterinnen und Kampfrichter gebraucht. Die Fotos von Peter Pett von den Niedersächsischen Meisterschaften 1997 geben einen Einblick in die Arbeit des Kampfrichterteams – Bilder: Oldenburg Sport



Vielseitig engagierte Oldenburger Kampfrichter und Leichtathletik-Ehrenamtliche, v. l. Heinz Schipper, Siegfried Hahnefeld, Martin Klar, Herbert Kaschlun, Manfred Jelken, Siegfried Knoll und Heinz Beer – Bild: Privat

Bedeutende leichtathletische Veranstaltungen

Obwohl Oldenburg keine Sportstätten besitzt, die für Wettkämpfe in leichtathletischen Disziplinen außergewöhnlich gute Voraussetzungen bieten, kann sich die Stadt rühmen, im Verlauf ihrer Sportgeschichte einige bedeutende leichtathletische Veranstaltungen organisiert zu haben. Dazu gehören die „Nationalen Olympischen Spiele“ 1909 und 1910, die fünf internationalen Sportfeste des VfB Oldenburg in den 1920er Jahren sowie nach dem Zweiten Weltkrieg das vom Oldenburger Turnerbund veranstaltete „Nordwest-Sportfest“ am 20. Juli 1947 in der Richthofen-Kampfbahn mit Olympiasiegern und Deutschen Meistern am Start, im Marschwegstadion die Internationalen Leichtathletik-Abendsportfeste des VfB Oldenburg 1954, 1955, 1956, 1957, 1958 und 1959, die Niedersächsischen Leichtathletikmeisterschaften der Juniorinnen und Junioren und die Mehrkampfmeisterschaften der Männer und Frauen am 13. und 14. Juli 1957, die Niedersächsischen Leichtathletikmeisterschaften am 30. Juni 1962, die Deutschen Leichtathletik-Jugendmeisterschaften



Start zum 1. Wall-Lauf am 27. August 1919 – Bild: OTB

vom 28. bis 30. Juli 1967, die Deutschen Leichtathletik-Jugendmehrkampfmeisterschaften 1973, die Inbetriebnahme der neuen Laufbahn am 13. September 1980 mit Weltklasseathleten wie Annegret Richter, Doppel-Olympiasiegerin von 1976, den Hochsprung-Assen Carlo Tränhardt, Dietmar Mögenburg und Gerd Nagel, dem Speerwerfer Klaus Tafelmeier und dem Sprinter Franz-Peter Hofmeister, die Deutschen Leichtathletik-Juniorenmeisterschaften am 7. und 8. August 1982, die Deutschen Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik vom 11. bis 13. Juni 1985, die Niedersächsischen Leichtathletikmeisterschaften am 7. und 8. Juni 1997 sowie die Niedersächsischen Jugendmeisterschaften am 6. und 7. Juni 1998.

Oldenburgs Kampfrichter

Bei all diesen Veranstaltungen haben Teilnehmer ein hohes Lob geerntet, die nicht in Bestenlisten vermerkt werden: die Kampfrichter. Sie waren es auch, die Oldenburg bei Olympischen Spielen vertreten haben, als Oldenburger Athle-

ten nicht am Start waren, beispielsweise 1972 in München. Heinz Schipper, Arno Neubauer und Herbert Kaschlun, in Oldenburg bekannt und geschätzt als hochverdiente Förderer der Leichtathletik, waren dort Kampfrichter. Bestnoten erhielt auch stets Heinz Beer, der langjährige Platzwart im Marschwegstadion. Nach der Deutschen Juniorenleichtathletikmeisterschaft 1982 erklärten LA-Obere Heinz Beer zum besten Stadionwart Deutschlands.

Wall-Lauf und Citylauf

Als herausragende Veranstaltung von überörtlicher Bedeutung wird gegenwärtig in Oldenburg der Oldenburger City-Lauf im Oktober organisiert. Der City-Lauf wird in der Nachfolge des traditionellen Wall-Laufes seit 1986 gemeinsam von der Stadt Oldenburg und der LG Oldenburg veranstaltet. Der 1919 vom Oldenburger Bund für Leibesübungen dank einer Initiative des OTBers Nikolaus Bernett auf den Weg gebrachte Wall-Lauf dürfte vor dem 1986 eingeführten Oldenburger City-Lauf die tradi-

tionsreichste und bedeutendste Oldenburger Leichtathletik-Veranstaltung gewesen sein, die, wenn auch in jeweils modifizierter Form, verschiedene politische Herrschaftsformen überdauert hat. Der erste Wall-Lauf wurde am 27. August 1919 im Rahmen einer vom „Oldenburger Bund für Leibesübungen“ in der Zeit vom 24. bis 31. August 1919 veranstalteten Wettkampfwochen durchgeführt. Sieger war die Mannschaft des FC Frisia. Zu jeder Mannschaft gehörten sieben Läufer. Die 2.000 Meter lange Laufstrecke war wie folgt eingeteilt: 100 – 100 – 200 – 1.000 – 400 – 100 – 100 Meter. Während der Lauf bis 1922 im Hochsommer stattfand, wurde er ab 1923 im September als Abschluss der Leichtathletik-Saison veranstaltet. Die Laufstreckeneinteilung ist mehrfach verändert worden. Eine grundlegende Änderung trat 1931 ein. Anstatt



Urkunde über den Sieg im Wall-Lauf 1923 – Bild: OTB



Die siegreiche Wall-Lauf-Staffel des Oldenburger Turnerbundes im Jahr 1922 – Bild: OTB

sieben gehörten zehn Läufer zu einer Mannschaft, die folgende Teilstrecken in nachstehender Reihenfolge zu durchlaufen hatten: 400 – 400 – 200 – 200 – 200 – 100 – 100 – 200 – 100 – 100 Meter. Neben dem Hauptlauf für Vereine der A-Klasse gab es Läufe für Vereine der B-Klasse und Läufe für Schulen der A- und B-Klasse. Sieger im Hauptlauf waren 1919 FC Frisia, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924 OTB, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929 VfL Orpo (Ordnungspolizei), 1930, 1931 VfB, 1932, 1933 OTB, der VfL Orpo startete im Lauf für Wehrverbände und erreichte eine bessere Zeit als OTB, 1934 MSV (Militärsportverein) Sportfreunde, 1935 VfL Oldenburg. 1936 wurde der als Wall-Lauf bekannt gewordene Straßen-Staffellauf aus verkehrstechnischen Gründen nicht mehr durchgeführt. Aus Rücksicht auf den Verkehr in der Innenstadt erteilte die Polizeibehörde keine Genehmigung mehr. Als Ersatz wurde der Lauf am letzten Sonntag im September als Bahnstaffellauf auf dem Haarenesch durchgeführt. Am 27. September 1936 siegte der VfL Oldenburg. Die Bahnstaffel stieß auf keine besondere Resonanz, so dass 1938 wieder ein Lauf um die Wälle stattfand – mit Männerstaffeln der A-, B- und C-Klasse (Hand- und Fußballmannschaften) sowie



Kinderlauf über 900 Meter im Rahmen des Oldenburger City-Laufs am 17. Oktober 2004 – Bild: NWZ vom 18. Oktober 2004

Staffeln der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks. Bei den Männern der A-Klasse gewann der Luftwaffen-Sportverein Oldenburg. Von 1939 bis 1945 sind keine Wall-Läufe veranstaltet worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat der Kreissportbund die Tradition der Wall-Läufe wieder aufleben lassen und von 1946 bis 1965 den Lauf um die Wälle organisiert, und zwar zu Beginn der Leichtathletik-Saison im Rahmen einer Sportwerbewoche am „Tag des Sports“ Anfang Mai. Der Lauf war als „Demonstration des Sports“ gedacht. Es blieb bei einem Staffellauf über 2.000 Meter, gelaufen von zehn Läufern. 1946 und 1947 siegte der OTB, 1948 und 1949 der SV Grün-Weiß Oldenburg (heute PSV) mit seinem „Traditionsschlussläufer“ Georg Lammers, 1950, 1951 und 1952 gewann der VfL Oldenburg den Hauptlauf mit den Schlussläufern Hans-Hermann Glaesecker und Christel Behrens. Bei den Frauen, die seit 1949 dabei waren und insgesamt 1.000 Meter liefen, waren die OTBerinnen Seriensiegerinnen. 1953 lief im Hauptlauf der Männer mit Erich „Teddy“ Frede

an der Spitze der OTB als erster durchs Ziel. In den folgenden Jahren kam die große Zeit des VfB Oldenburg. Von 1954 bis 1960 siegte der VfB siebenmal hintereinander, 1961 und 1962 gewann der DSC, 1963 noch einmal der VfB (der DSC ließ in Führung liegend das Staffelholz fallen) und 1964 und 1965 wiederum der DSC.

Mit dem Wall-Lauf 1965 endet die Geschichte dieses 1919 auf den Weg gebrachten traditionellen Straßenlaufes. 1966 wurde der Lauf mangels Beteiligung abgesagt. Das Ende deutete sich schon zehn Jahre zuvor an. Am 30. April 1956 fragte die NWZ besorgt: *Soll Oldenburgs Wall-Lauf durch die Interessenlosigkeit der Schulen und Sportvereine eines Tages ins trübe Huntewasser fallen? Der Sportzuschauer würde es sicher bedauern und dann auch den anderen Laufveranstaltungen keine Aufmerksamkeit mehr schenken. Das wäre der Untergang für die Leichtathletik in Oldenburg.* Am 11. Mai 1959 schrieb die NWZ: *Wir wollen gleich den einzig negativen Punkt unseres Berichtes an den Anfang stellen, die Beteiligung am Wall-Lauf war*

*noch nie so schwach wie in diesem Jahr. Nur 30 Mannschaften mit 300 Teilnehmern stellten sich dem Starter, und das dürfte für eine Stadt wie Oldenburg doch etwas zu wenig sein. Von diesen Staffeln stellte die Fachsparte Leichtathletik mit ihren Vereinen nicht weniger als 25 (!), während der übrige Sport mit ganzen fünf Mannschaften vertreten war. Man sollte doch endlich einmal bei allen Vereinen und Fachsparten einsehen, daß der Wall-Lauf eine Werbung für den Sport schlechthin ist. Die anhaltende Kritik gipfelte 1963 in einem Kommentar von Fritz Hoffbauer: *Wir wollen uns nichts vormachen! Der Wall-Lauf in seiner augenblicklichen Form ist wahrlich keine Visitenkarte für das sportfreudige Oldenburg. Wenn zum Hauptlauf ganze drei Staffeln aus zwei Vereinen an den Start gehen, dann ist das für eine Großstadt blamabel.* Negativer Höhepunkt war der Hauptlauf am 15. Mai 1965, der – erstmals in der Geschichte des Laufs – am 8. Mai wegen eines schweren Orkans ausgefallen war. Die NWZ kommentierte am 17. Mai 1965: *Eine Farce war der Hauptlauf der Män-**



Zu einer festen Größe im Veranstaltungsprogramm der Oldenburger Leichtathleten hat sich der Everstener Brunnenlauf entwickelt. Das Foto zeigt den Start zum 4. Brunnenlauf am 6. Juni 2004 – Bild: NWZ vom 18. Mai 2005



Start und Ziel aller VfL-Strassenläufe war und ist das Marschwegstadion, auch während der Umbauphasen – Bild: Gerrit Diekmann

ner, denn nur der DSC war mit zwei Mannschaften am Start vertreten. Weder der große OTB noch Tura, weder der oftmalige Sieger VfB noch der Polizei SV hatten auch nur eine Staffel zusammengebracht. Bei diesem Lauf sollte nicht der Sieg und damit das Prestige im Vordergrund stehen, sondern durch eine aktive Teilnahme eine Werbung betrieben werden. Die Zuschauer werden die Abwesenheit der Vereine sicher nicht begriffen und verstanden haben. Das Rennen selbst wurde dann zu einer traurigen Angelegenheit, denn die beiden Mannschaften der Kreyenbrücker liefen bald lustlos nebeneinander her, ohne sich einen Kampf zu liefern. Den Leichtathletik-Abteilungsleitern des DSC gebührt aller Dank für die Teilnahme am Hauptlauf, der sonst ganz ausgefallen wäre, aber die Aktiven haben diese Mühe und Arbeit schlecht gelohnt. Und am 19. Februar 1964 bemerkte der Kreissportwart Heinz Wollstein als Veranstalter des Staffellaufs auf dem Kreissporttag: Ein wei-

teres Sorgenkind ist der Wall-Lauf, da die Teilnahme immer geringer wird. Aber nicht resignieren heißt die Parole. Zwei Jahre später kam dennoch das Ende des Wall-Laufes, nicht jedoch, wie 1956 prophezeit worden war, der Untergang der Leichtathletik in Oldenburg. So falsch monokausale Erklärungsversuche für das Scheitern des Wall-Laufes in den 1960er Jahren sind, so falsch sind auch die vornehmlich von der Presse inszenierten moralischen Appelle an potentielle Teilnehmergruppen zum Mitmachen. Die zitierten moralisierenden Kommentare gehen an der Sache vorbei, weil sie die entscheidende Frage nach der Funktion der traditionellen Wall-Läufe nicht stellen. Es ist nämlich zu bedenken, dass die 1919 vom Oldenburger Bund für Leibesübungen auf den Weg gebrachten und vom Kreissportbund 1946 wieder aufgenommenen Staffelläufe rund um die Innenstadt sowohl nach dem Ersten als auch nach dem Zweiten Weltkrieg einzig die Funktion einer Werbung für



Start zum VfL-Strassenlauf über 25 km im Jahr 2000 – Bild: VfL

den Sport im Allgemeinen und die Leichtathletik im Besonderen hatten, und zwar in beiden Fällen nach einem verlorenen Krieg. Anders als in den gegenwärtigen freizeitsportlichen Events, zu denen auch der seit 1986 erfolgreich veranstaltete Oldenburger City-Lauf gehört, hatten die Wall-Läufe eine sportpolitische Funktion. Sie sollten demonstrative Signale sein für eine Aufbruchstimmung. Auf zur Wettkampfwocher, auf zu Turnen, Sport und Spiel, auf zum Werke an der Gesundheit unseres Volkes hieß es in einem PR-Artikel zur Oldenburger Wettkampfwocher 1919, zu der auch der Wall-Lauf gehörte. Worum es bei dem Lauf um die Wälle ging, hat der Sportlehrer Angermair anlässlich der zweiten Oldenburger Wettkampfwocher im Juni 1920 so formuliert: Oldenburg hat auch sein Potsdam-Berlin; hat jenen Lauf um die Wälle. Der Lauf ist vorbei: der Oldenburger Turnerbund ist triumphierender Sieger! Es ist der Geist, der diese Läufer beseelte, was dem O.T.B. den Sieg brachte. Seid glücklich – dieser Geist bringt Deutschland wieder hoch! Was hätte man wohl vor 20 Jahren zu diesem Lauf gesagt? Manch Mütterlein hätte sich bekreuzt vor dem Frevler der Jugend. Aber die Zeiten haben sich geändert: Machtvoll entwickelt sich der Sport, er reißt die Jugend mit, er ruft sie hinaus zu frischem, kraftvollem Spiel. Kampf ist das Leben, so laßt uns kämpfen. Auch nach 1945 galt es Mut zu machen, eine Aufbruchstimmung zu erzeugen, auch nach 1945 war der Wall-Lauf somit eine Demonstration nicht nur für den Sport. Das Motto der ersten Sportwerbewocher 1946 hieß: „Sport der Wille zum Leben“. Mit dem deutschen Wirtschaftswunder in der Mitte der 1950er Jahre hatte der Sport diese Funktion verloren. Dem Wall-Lauf fehlte nunmehr die ursprüngliche Legitimation. Die meisten Vereine und die Schulen mochten nicht mehr als Statisterei für die Profi-



Detmar Damke, seit 1973 Organisator der VfL-Strassenläufe – Bild: VfL

lierung der großen Vier (OTB, VfL, VfB, DSC) fungieren und blieben fern. Hinzu kam, dass es vielen Vereinen im Zuge der sich ausbreitenden Differenzierung der Laufdisziplinen sowie der Spezialisierung der Athleten kaum noch möglich war, vollständige Staffeln anzubieten. Die Zeit der Allrounder war vorbei und der Prestigekampf der großen Leichtathletikvereine zugunsten des DSC entschieden.

Der am 26. Oktober 1986 erstmals veranstaltete City-Lauf erfreut sich sowohl bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als auch beim Oldenburger Publikum einer großen Beliebtheit. Die Teilnehmerzahlen sind von rund 800 im Jahr 1986 auf über 2.000 im Jahr 2004 gestiegen. Die höchste Teilnehmerzahl wurde 2002 mit 2.320 Teilnehmern erreicht. Zu berücksichtigen ist bei der Bewertung der Steigerungsrate allerdings, dass seit 1995 der auf steigendes Interesse stoßende AOK-Kinderlauf über ca. 900 Meter hinzugekommen ist. Die Steigerungsrate sind zum einen auf die erstklassige Organisation durch die LG Oldenburg unter Leitung von Martin Klar zurückzuführen, zum anderen aber kommt der Oldenburger City-Lauf einem besonderen Trend entgegen. Laufen und Joggen, und zwar immer längere Strecken, gehören nach Radfahren und Schwimmen und neuerdings Wandern und Nordic Walking zu den beliebtesten Sportarten, die in der Freizeit in der Regel selbst organisiert werden, vor allem das Laufen außerhalb von Stadien oder anderweitig normierten Bahnen. Ähnlich wie die Inline-Skater in Inline-Skates-Nights suchen und brauchen die vielen Laufindividualisten als Pendant zu ihrer Waldes- und Flureinsamkeit von Zeit zu Zeit öffentlichkeitswirksame Gemeinschaftsveranstaltungen, bei denen sie sich ohne Zwang zu besonderer Leistung als Teil der großen Laufbewegung verstehen und ohne fremdbestimmten Leistungsdruck ihre individuellen sportlichen Vorlieben kollektiv ausleben können. Wenn es auch in den einzelnen Klassen Sieger gibt, die in künftigen Bestenlisten veröffentlicht werden (neumal gewann der Oldenburger Georg Dietrich von der LG Wilhelmshaven den City-Lauf),

so ist dennoch bei diesem City-Lauf-Event der Sieg nur für einige wenige das vorrangige Ziel, die Masse will einmal zeitlich begrenzt und losgelöst von den alltäglichen Verpflichtungen gemeinsam mit vielen anderen Menschen die üblicherweise allein oder in einer Kleingruppe ausgeübte sportliche Aktivität genießen. Ausgeschrieben wird für den City-Lauf ein 5-km-Lauf für jedermann, ein 10-km-Lauf für trainierte Läuferinnen und Läufer, ein ca. 900 m langer AOK-Kinderlauf sowie ein 5 km- und ein 10 km-Lauf für Rollstuhlfahrer. Die Strecke führt vom Start Schlosswall bzw. Staulinie rund um die Oldenburger Altstadt. Der Zieleinlauf geht vom Heiligengeistwall über Lange Straße und Achternstraße zum Schlossplatz.

Laufveranstaltungen in Oldenburg und Umgebung

Weitere bedeutende Laufveranstaltungen sind die Sandkruger Schleife im Januar, der VfL-Straßenlauf im März, der Moslesfehner Eilbotenlauf im März, der Everstener Brunnenlauf im Juni, die VfL-Straßenstaffel im Juli, der Sparda-Lauf RUN + FUN im August und der Herbstlauf des TuS Ofen im Oktober. Die Sandkruger Schleife, der VfL-Straßenlauf, der Everstener Brunnenlauf, der Sparda-Lauf RUN + FUN und der Herbstlauf des TuS Ofen sind Wertungsläufe um den seit 2004 ausgelobten Sparda-Cup.

Die Sandkruger Schleife wird seit 1996 von der Leichtathletikabteilung der TSG Hatten-Sandkrug jeweils am Jahresanfang veranstaltet und erfreut sich eines außerordentlichen Zuspruchs. Gelaufen wird auf einem Rundkurs von 5 km bzw. 13 km und einem Kinderlauf über 1 km sowie seit 2005 einem Walking bzw. Nordic Walking über 5 km auf Wald- und Asphaltwegen.

Der Herbstlauf des TuS Ofen auf asphaltierten bzw. gepflasterten Rundkursen über 5 km und 10 km sowie einem 1.000-m-Kinderlauf mit Start und Ziel am Sportplatz des TuS Ofen findet alljährlich seit 1992 statt und ist Pflichtlauf im Kampf um den Sparda-Cup.

Zu einer festen Größe im Veranstaltungspro-

gramm der Turn- und Sportfreunde Eversten und der Leichtathletikszene Oldenburgs hat sich auch der im Jahr 2001 unter der Federführung von Arno Zech eingeführte Everstener Brunnenlauf entwickelt. Die Laufstrecke ist ein 2.480 m flacher Rundkurs über gut zu belaufende Waldwege im Everstener Holz. Zu den Wettbewerben gehört ein Lauf für Schülerinnen, Schüler und Jugendliche sowie Walking über 2.440 m, ein Schnupperlauf für Männer und Frauen über 5.100 m und ein als Volkslauf bezeichneter Lauf über 10 km. Pro Lauf werden 500 Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer zugelassen.

Zu den bedeutenden leichtathletischen Traditionsveranstaltungen ist der seit 1970 ausgetragene Straßenlauf über 25 km des VfL Oldenburg zu zählen. Bei diesem zum Klassiker herangereiften Straßenlauf können die Läuferinnen und Läufer zwischen drei Distanzen wählen: der Traditionsstrecke über 25 km, der seit 1978 angebotenen „Kurzstrecke“ über 10 km und der 1992 eingeführten VfL-Meile über 1.609 m für Schülerinnen und Schüler. Start und Ziel für alle Läuferinnen und Läufer ist das Marschwegstadion. Die Wendepunkt-Strecke führt über Hundsmühlen, Süd-Moslesfehn, Achternmeer nach Westerholt und zurück. Initiatoren des VfL-Straßenlaufs waren Gerhard Ehler, Eduard Willms und Bernhard Sager. Seit 1973 ist Detmar Damke Organisator und Motor der Veranstaltung, an der sich seit 2002 konstant mehr als 1.000 Läuferinnen und Läufer beteiligen.

Eine weitere Laufveranstaltung, genannt Sparda-Lauf RUN + FUN, organisiert vom DSC Oldenburg und dem Lauffreund von Blau-Weiß Bümmerstede, findet auf einem Rundkurs im Stadtteil Kreyenbrück mit Start und Ziel am Schulzentrum Kreyenbrück an der Brandenburger Straße statt. Als Wettbewerbe werden angeboten ein 5-km-Lauf, ein 10-km-Lauf, ein Kinderlauf und ein Walking-Wettbewerb. Premiere dieses Laufs war am 24. August 2002.

Weitere Volksläufe in der Nachbarschaft Oldenburgs sind der Zwischenhahner Meerlauf, der Wardenburg-Marathon und der Loop durch den Wildenloh.



Seit 2002 wird auf einem Rundkurs in Kreyenbrück vom DSC und dem SV Blau-Weiß Bümmerstede der Sparda-Lauf RUN + FUN organisiert, zu dem auch ein Kinderlauf über ca. 700 Meter gehört – Bild: NWZ vom 27. August 2002

Die Kampfsportart Ringen

Ringen ist so alt wie die Menschheitsgeschichte und in seinem ursprünglichen Sinn Verteidigungs- und Abwehrrübung. Ringen war bereits im Altertum weit verbreitet und hat sich in vielen Völkern und Nationen unterschiedlich entwickelt.

Ringen als olympische Disziplin im antiken Griechenland

In der für die abendländische Kultur einflussreichen griechischen Erziehung nahm die Kunst des Ringkampfes einen bevorzugten Platz ein. Die große Zahl von Ringkampfdarstellungen auf den griechischen Vasen zeugt von der Bedeutung und Beliebtheit dieses Sports. Bei den Griechen galten die Ringer vielfach als die Sportler schlechthin. Für die antiken Olympischen Spiele wurde ab 708 v. Chr. das Ringen als fünfte Disziplin des griechischen Fünfkampfs – Pentathlon – eingeführt. Der Fünfkampf, vermutlich der erste Mehrkampf in der Weltgeschichte des Sports, setzte sich aus Speerwerfen, Sprung, Lauf, Diskuswerfen und Ringen zusammen, wobei das Ringen als Schlusssportart ausschlaggebend für den Sieg war. Seit 668 v. Chr. ist der Allkampf – Pankration –, eine Verbindung von Ringen und Boxen, bekannt. *Von Kopf bis Fuß konnte der Pankratiast mit Armen und Beinen nach Ringer- oder Boxerart oder auch anders attackiert werden, wobei Hiebe und Stöße aller Art, auch mit der offenen Hand, Tritte und Beinstellen, Würgegriffe, Schulterschwünge, schmerzhafte Arm-, Bein-, Finger- und Zehenverdrehtungen bis zum Bruch schonungslos angewandt wurden* (Ingomar Weiler, *Der Sport bei den Völkern der alten Welt*, Darmstadt 1981, S. 184 f.). Die im Zivilisationsprozess bis in die Gegenwart hinein als „zivilisiert“ und „human“ eingeschätzten Griechen waren dabei in ihrem Wettkampfverhalten nach modernen Maßstäben „barbarisch“ bzw. „brutal“. Zum Ergötzen der Zuschauer verwundeten sich die Wettkämpfer oder brachten sich um. Getötet und schwer verwundet zu werden, war ein Risiko, das ein Ringkämpfer tragen musste. Das Maß der Gewaltanwendung in den antiken Olympischen Spielen und vergleichbaren Wettkämpfen unterschied sich deutlich von neuzeitlichen Wettkämpfen mit differenziertem Regelwerk, das einen hohen Grad an physischer Sicherheit bei der Ausübung des Sports zu garantieren versucht.

Vom Ringen zur „Ringerkunst“

Im Mittelalter gehörte Ringen zu den sieben Behändigkeiten (Reiten, Schwimmen, Schießen, Klettern, Turnieren, Ringen, Hofieren) der Ritter und galt als Vorbereitung auf den Kampf im Krieg. In Verbindung mit dem Fechten gab es verschiedene Arten des Ringkampfes, beispielsweise das Ringen mit dem Dolch. Die berühmte



Auf Amphoren und Schalen stellten Künstler im antiken Griechenland sportliche Wettkampfszenen dar. Das Bild zeigt Ringkämpfer – Bild: *Illustrierte Geschichte der Körperkultur*

Fechthandschrift Albrecht Dürers aus dem Jahre 1512 enthält u. a. Darstellungen des Ringens. Im Nahkampf wurde der Dolch gebraucht. Ringen wurde geübt mit dem Ziel, dem Gegner den Dolch zu entwenden. Ringen ohne Waffen war bei den Bauern und Stadtbürgern verbreitet, denen das Waffentragen verboten war. Eine kulturgeschichtliche Besonderheit war das Ringen als gerichtlicher Zweikampf. Bei diesem Kampf stand der stärkere Gegner bis zur Hüfte in einer Grube und musste sich dem Angriff des Schwächeren stellen. In gleicher Weise fanden auch Ringkämpfe zwischen Mann und Frau als „Gottesurteil“ bei Ehescheidungen statt.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts entwickelte sich das Ringen zu einer geselligen Unterhaltungsübung des gesamten Volkes, mit dem Ziel, den Körper zu bilden und seine Kraft zu stärken. Ringen wurde somit zu einer sportlichen Übung. Ringen entwickelte sich zur „Ringerkunst“, wurde in zahlreichen Ringerhandschriften gelehrt, am eindrucksvollsten in einer der berühmtesten frühen sporthistorischen Darstellungen, der 1539 erschienenen „Ringerkunst“ des Fabian von Auerswald. Ein großer Teil der Ring- und Fechtbücher des 15. und 16. Jahrhunderts geriet allerdings im 17. und 18. Jahrhundert in Vergessenheit.

Ringen bei den Klassikern der Turnbewegung

Erst die Klassiker der frühen deutschen Turnbewegung – Johann Christoph GutsMuths, Gerhard Ulrich Anton Vieth und Friedrich Ludwig Jahn – versuchten, im Rahmen des Turnens das Ringen neu zu beleben. In der „Deutschen Turnkunst“ von Jahn/ Eiselen aus dem Jahr 1816 wird Auerwalds „Ringerkunst“ *ein gründliches Buch genannt, was in eine größere Deutsche Turnkunst ganz aufgenommen zu werden verdient*. Der in Hooksiel geborene Turnpädagoge Gerhard Ulrich Anton Vieth maß dem Ringen eine besonders hohe Bedeutung zu: *Nichts kann wohl mehr die Kraft aller Muskeln erhöhen als Kampf des bloßen Menschen gegen bloßen Menschen; nichts ist eigentlich gymnastischer als das Ringen*. Der Zweck des Ringens war nach Vieth, den Gegner aus dem Stande auf den Boden zu werfen und seinem „entgegengesetzten Bestreben“ zu widerstehen. Die Versuche der Turnpädagogen, dem Ringen wieder Geltung zu verschaffen, blieben jedoch erfolglos.

Verbandsgründungen

Erst in den 1890er Jahren trat ein erkennbarer Aufschwung ein. Mit der Gründung des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes 1891 ent-